Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post frei Haus 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich sechsmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 499. Halle a. S., Freitag, den 23. Oktober 1908.

Beamten- und Lehrerbesoldung.

Man schreibt uns:

Wer die rund 700 Seiten der neuen Beamten- und Lehrerbesoldung in die Hand nimmt, der muß erstaunt sein, welche Zumutung die Staatsregierung an die Abgeordneten und die gesamte Oeffentlichkeit einschließlich der näheren Interessenten stellt. Die nächste Diskussion der tiefeinsetzenden Vorlage kann unter diesen Umständen kaum über einige Schlaglichter hinausgehen. Man muß auf die Vermutung kommen — und sie ist ja schon in offiziösen Auslassungen ausgesprochen worden —, daß die Regierung nach dem Grundsatze zu verfahren gedenkt: Friß Vogel oder stirb!" Unter der Vorgabe, daß der organische Aufbau der neuen Ordnung keine Verbesserung an einer Stelle vertrage, wird sie die Kritik auf das tote Geleise zu schieben versuchen. Wir trauen selbst diesem preußischen Abgeordnetenhause zu, daß er auf eine solche Weise nicht mit seinen Grundrechten umspringen läßt. Die ganze heillos verfahrene Situation zeigt aber, wie recht wir schon vor Monaten hatten, als wir die sofortige Veröffentlichung der Entwürfe forderten.

Der neuen Beamtenbesoldungsvorlage fehlt die Großzügigkeit einer Reform. Unter einer solchen wäre eine ganz andere Auffassung des Gehaltsbegriffes zu verstehen. „Gehalt" ist keine Entlohnung, sondern ein wirtschaftlicher und sozialer Wertmesser. Gehalt hat den Zweck, die Beamtenfamilien in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung intakt zu erhalten. Darum muß es als Stück- und Flickwerk bezeichnet werden, wenn am alten Brauch der lange verzögerten Höchstgehälter festgehalten wird. Eine Durchsicht der Skalen ergibt, daß man vielfach nicht nur an der alten Höchstgrenze von 21 oder gar 24 Dienjahren festgehalten hat, sondern sogar Verschlechterungen hat eintreten lassen. Davon sind sowohl Unterbeamte als auch mittlere Beamte betroffen. Beispielsweise erreichten 3914 Gerichtsdiener bisher ihr Gehalt von 900—1500 Mk. in 18 Dienstjahren, nach der Vorlage 1200—1700 Mk. in 21 Dienstjahren. Nach 18 Dienstjahren beträgt die Zulage ganze 130 Mk., also noch nicht 10 Prozent. Sollte die Zulage in diesem Spezialfalle einigermaßen wirken, so müßte mindestens die Höchstgrenze von 18 Dienstjahren innegehalten werden. Bei der Eisenbahnverwaltung erhielten bisher 16 310 Unterbeamte (Wagenmeister, Schirrmeister, Telegraphisten, Lademeister, Weichensteller I. Kl. usw.) 1400—1800 Mk. in 15 Dienstjahren. Jetzt ist das Höchstgehalt zwar um 200 Mk. heraufgesetzt, die Dienstzeit aber um 3 Jahre verlängert. Es erhält also beispielsweise ein Beamter dieser Gruppe, der 15 Dienstjahre hat, eine Zulage von 100=5,55 Prozent. Aber die Eisenbahnverwaltung hat für diese 16 310 Beamten einen Trost. Es heißt in der Anlage 7a S. 19: „Außerdem „können" (!) solche Beamte, die nach abgelegter Prüfung für den mittleren Dienst in diesem beschäftigt werden, nichtpensionsfähige Stellenzulagen bis zu 180 Mk. erhalten." „Können", nicht einfach „erhalten"! Dies System von Zuckerbrot und Peitsche, das von dem Wohlwollen der Vorgesetzten abhängig ist, sollte auf jeden Fall beseitigt werden. Die Streiflichter beweisen, wie jede Position nach Anfangs-, Endgehalt und Dienstalter einer genauen Prüfung bedarf. Im Finanzministerium hat man sich nach Kräften bemüht, mit möglichst geringen finanziellen Mitteln dekorativen Eindruck zu machen. Gehaltsdekorationen sind aber noch keine wirkliche Gehaltsverbesserung. Bei einer organischen Durcharbeitung der ganzen Materie hätte das Finanzministerium nicht umhin können, das 45. Lebensjahr aus Rücksicht auf den Verbrauch der Kräfte und in Hinsicht auf die Anforderungen die die Familienerziehung stellt, prinzipiell als das Jahr des Höchstgehaltes anzusehen.

Neben diesen zu erhebenden Einwendungen hat die Vorlage natürlich auch Vorzüge. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß eine weitgehende Gleichstellung von Beamtenkategorien stattgefunden hat. Warum man aber beispielsweise die Gerichtssekretäre der Amts- und Landgerichte im Anfangsgehalt und Dienstalter (1800—4500 Mk. in 24 Dienstjahren) schlechter behandelt als wie gleiche Beamte der Oberlandesgerichte (2100—4500 Mk. in 21 Dienstjahren), ist nicht einzusehen. Historische Gründe dürfen hier nicht maßgebend sein.

Die größte Ueberraschung wird nicht nur allen Beteiligten das Lehrerbesoldungsgesetz gebracht haben. Wenn je die Sprache dem Menschen gegeben war, um die Gedanken zu verbergen, so tut es die Begründung dieses Gesetzes. Sie schmeichelt scheinbar dem Gedanken der „Gleichstellung", eröffnet aber ein lebhaftes Feuer gegen die Lehrer der Groß- und Industriestädte, die den Regierungskreisen wirtschaftlich und sozial schon zu weit gewachsen sind. Die Vorlage zwängt das Gros der Lehrer geschickt zwischen Kanzlisten und Bureau-Assistenten ein und setzt den übrigen eine Bremse auf die Nase. Und dabei verkündet die Regierung in der Begründung mit stolzem Gefühl, daß sie nun alles getan habe, was die preußische Volksschullehrerschaft nach Vorbildung und Kulturbedeutung zu erwarten habe. Dieser neueste Kurs der Aera Holle-Schwartzkopff wird sicher von der preußischen Lehrerschaft mit gemischten Gefühlen begrüßt werden.

*

*** In dem „Verein der Liberalen für Halle und den Saalkreis" wird, wie bereits berichtet, unser Vertreter im Parlament, Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Schmidt, kommenden Dienstag über die neue Besoldungsvorlage sprechen. Es dürfte die Orientierung wesentlich erleichtern und zur Klärung der Situation viel beitragen, wenn diese Versammlung von der Beamtenschaft stark besucht und von dieser Anregungen gegeben werden. Wie bekannt, will die Liberale Fraktionsgemeinschaft des Landtags mit größerem Nachdruck für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Beamten und Lehrer eintreten.**

Der Entwurf der Lichtsteuer.

Sydows Pläne enthüllt.

Der „Vorwärts" bringt den Entwurf des geplanten Elektrizitäts- und Gassteuergesetzes. Aus der Veröffentlichung des sozialdemokratischen Organs geht hervor, daß auch die Befürchtungen der Lichtindustrie und der deutschen Steuerzahler durch die tatsächlichen Vorschläge der Regierung noch weit übertroffen werden.

Staatssekretär Sydow verlangt von den gesetzgebenden Körperschaften eine doppelte Besteuerung, nämlich einmal der elektrischen Arbeit und des Gases, sodann der Beleuchtungsmittel. Dementsprechend ist der Gesetzentwurf in zwei Abschnitte eingeteilt.

Besteuert sollen werden die elektrische Arbeit (Kraft und Licht) und **das Gas mit 5 Proz. des Abgabepreises, jedoch nicht über ½ Pfg. für die Kilowattstunde** bezw. für das Kubikmeter. Besteuert wird auch, was man für den eigenen Gebrauch erzeugt, und zwar mit ½ Pfg. für die Kilowattstunde oder das Kubikmeter.

Die zur Ermittelung der Steuer nötigen Meßgeräte müssen vom Betriebsinhaber selbst angeschafft oder auf eigene Kosten leihweise entnommen werden, nur wenn Elektrizität oder Gas ausschließlich zum eigenen Bedarf erzeugt werden, erhält der Betriebsinhaber auf seinen Antrag während der ersten 10 Jahre alljährlich ein Zehntel der ihm durch die Anschaffung der Meßgeräte entstandenen Kosten oder die Hälfte des von ihm für die Apparate gezahlten Mietsbetrages zurückvergütet.

Von den Beleuchtungsmitteln werden besteuert:
elektrische Glühlampen und Brenner für solche,
Glühkörper für Gas-, Spiritus-, Petroleum- und ähnliche Glühlampen,
Brennstifte für elektrische Bogenlampen,
Quecksilberdampflampen und ihnen ähnliche elektrische Lampen.

Diese neue Steuer für Beleuchtungsartikel soll betragen:

A) für Glühlampen und Brenner zu solchen:
1. **bis zu 10 Watt: 10 Pfg. für das Stück,**
2. von über 10 bis 20 Watt: 15 Pfg. für das Stück,
3. von über 20 bis 50 Watt: 20 Pfg. für das Stück,
4. von über 50 bis 100 Watt: 30 Pfg. für das Stück,
5. von über 100 Watt: 50 Pfg. für das Stück;

B) **für Glühkörper zu Gasglühlicht- und ähnlichen Lampen: 10 Pfg. für das Stück;**

C) für Brennstifte zu elektrischen Bogenlampen: 1 Mk. für das Kilogramm;

D) für Quecksilberdampf- und ähnliche Lampen bis 100 Watt: 1 Mk. für das Stück, für solche von höherem Verbrauch je 1 Mk. mehr für jedes weitere angefangene Hundert Watt.

Die Steuer für Beleuchtungsmittel ist von deren Herstellern mittels Anbringung und Entwertung von Steuerzeichen an den Packungen zu entrichten, bevor die fertigen verpackten Erzeugnisse aus der Erzeugungsstätte entfernt werden. Die näheren Bestimmungen über die Wertbeträge der Steuerzeichen, über die Form, ihre Anfertigung, ihren Vertrieb und die Art ihrer Verwendung wird der Bundesrat treffen.

*

Eine offiziöse Stimme über die Veröffentlichung des „Vorwärts".

Berlin, 22. Okt. (Privat-Telegr.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der „Vorwärts" veröffentlicht Teile des Entwurfs eines Elektrizitäts- und Gassteuergesetzes. Die abgedruckten Bestimmungen entsprechen dem Entwurfe, wie er vor einigen Wochen dem Bundesrate vorgelegt worden war. Da der Entwurf nicht bloß den beteiligten Dienststellen im Reiche und den Bundesstaaten, sondern auch verschiedenen Sachverständigen und Interessenten vertraulich mitgeteilt worden ist, **so läßt sich hier noch schwerer als sonst vermuten, ob und wo eine Indiskretion begangen, oder wie sonst die Redaktion des „Vorwärts" in den Besitz des Schriftstückes gelangt sein kann.** Die Vorlage hat übrigens bei den Beratungen im Bundesrate, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, eine Reihe von Aenderungen erfahren, so daß die jetzige Bekanntgabe des „Vorwärts" sich jedenfalls mit der endgültigen Fassung nicht deckt.

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Der Stärkere. Roman von Maximilian Böttcher. (Fortsetzung.) — Der Legat des Tiberius. Von Gustav Adolf Müller. — Bunte Zeitung: Der Niedergang der altjapanischen Sitten. Eine neue Erklärung der Untergangs von Pompeji.

Konstantinopeler Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

Unzufriedenheit nach allen Richtungen hin! Dem ersten unermeßlichen Jubel und Freudenrausche ist eine große Ernüchterung gefolgt. Noch sind die Wirren im Innern nicht geklärt, da treten sie nach Außen hin mit drückender Gewalt auf. Krieg mit Bulgarien! schreien die Kampfluftigen; ruhig sein und stillgehalten! predigen die Einsichtigen. Ja, wäre nur Geld da, so hätte die Wage sich wohl bald zugunsten der kriegerisch Gesinnten geneigt, denn die türkischen Soldaten sind gut, tapfer, allen Entbehrungen gewachsen, und vor allen Dingen, sie haben gute Führer. Deutscher Drill ist nicht vergebens an ihnen ausgeübt worden, und bekundete sich jetzt bei den Manövern, die unter Leitung von Imhoff Pascha präzise und geschickt ausgeführt wurden. Dieser deutsche General hat sich die türkische Sprache, die zu können jetzt durchaus notwendig ist, bestens zu eigen gemacht, und erteilt nun die Kommandos, die früher in deutscher Sprache gegeben wurden, in türkischer. Die Befehlshaber sind froh, endlich in ernste Tätigkeit zu kommen und manövrieren zu dürfen, was seit 30 Jahren nicht mehr der Fall war. Der Sultan, welcher versprochen hat, einem Manöver beizuwohnen, hat sich bis jetzt noch nicht dazu entschließen können. Das Gefühl der Unsicherheit, welches ihn so viele Jahre beherrschte, hat ihn nicht verlassen. Was ist aus ihm geworden? Eine Puppe auf dem Thron! Nur das Ansehen, welches er als Kalif, d. h. als Chef des Islam genießt, hält ihn noch. Die Jungtürken bemühen sich, nach und nach alle alten Verbindlichkeiten zu lösen, die er als souveräner Alleinherrscher geknüpft hat. Verschwände er heute vom Schauplatz, so würde ihnen dieses Bemühen sehr erleichtert. Da würde alles hinausfliegen, was jetzt noch kleben bleibt. Von einem Teil seines großherrlichen Luxus hat man ihn ja schon entblößt. Sein Privattheater ist aufgehoben; seine Hauskapelle ist aufgelöst. D'Aranda Pascha, der Dirigent derselben, der einen lebenslänglichen Kontrakt besitzt und monatlich 250 Pfund (nahezu 5000 Mk.) bezog, ist auf 50 Pfund herabgesetzt. Der Harem, dem alljährlich am Beiramfeste eine neue Frau zugeführt wurde, welche die Validé Sultana (Mutter des Sultans) für den Harem ihres Sohnes auswählte resp. erzog, wird jetzt schwerlich neuen Zuwachs erhalten; auch dürfte es schwierig sein, sich wie früher der älteren Odalisken zu entledigen, da sich im neuen Regime kaum Männer finden dürften, die durch Verleihung höherer Grade, hohen Gehaltes und hoher Orden geneigt wären, eine Haremsdame zu heiraten.

Die Bestrebungen der Jungtürken finden von allen Seiten die höchste Anerkennung. Es stehen Männer an der Spitze, die wirklich von Vaterlandsliebe beseelt sind und das Beste wollen. Die neuerlichen Ereignisse jedoch lassen ihnen keine Ruhe zum Reinigen des Augiasstalles und zur Umwandlung desselben in ein sauberes, modernes Staatsgebäude.

Männer wie Izzet Pascha, wie Islim Mithamé, welche mit höchem Gewissen das Weite gesucht haben, gibt es unter den Jungtürken nicht. Waren die Geflüchteten, beide aus niederstem Stande zur Höhe emporgekommen, nun darauf bedacht, ihre Säcke zu füllen, so holen jetzt viele Offiziere ihr Monatsgehalt an, um der Regierung die Kriegsrüstungen gegen Bulgarien zu ermöglichen. Die Stimmung für den Krieg wurde durch angeschlagene Plakate geweckt. Diese Plakate tragen die Aufschrift: Gegen 40 Türken ein Bulgare. Die gemäßigte Presse verurteilt diese Versuche, die Leidenschaft des Volkes aufzureizen. Talat Bey, Mitglied des jungtürkischen Komitees, erklärt, daß die Türkei binnen drei Tagen ein Heer von 200 000 Mann an die Grenze werfen kann und daß der Bestand der Armee im Kriegsfalle auf 800 000 zu bringen wäre. Auch seien die Schnellfeuergeschütze an Zahl und Leistung denjenigen der Bulgaren überlegen. Dennoch möchte er den Krieg nach Möglichkeit vermieden sehen. Zwei Kriegsautomobilzüge, die von der türkischen Regierung bei einer französischen Fabrik bestellt waren, sind kürzlich eingetroffen. Sie sind dem Sultan im Jildis Serail vorgeführt. Jeder Zug besteht aus einer Lokomotive und drei Wagen. Im Offizierswagen finden 22 Offiziere Platz, im Mannschaftswagen 26 Mann. Der Ambulanzwagen enthält 9 Betten. Jeder Zug kostet 6400 türkische Pfund. Alle Waffen und Kriegsmaterialien werden jetzt aus Frankreich bezogen. Der Sitz der Jungtürken war durch lange Jahre Paris — sehr natürlich, daß sie sich nun den Franzosen dankbar erweisen, zu denen die Orientalen sich, ihrer ganzen Gefühls- und Gesinnungsweise nach, überhaupt mehr hingezogen fühlen als zu den Deutschen. Die deutsche Freundschaft hat von jeher auf schwachen Füßen gestanden, sie erhält sich nur in dem persönlichen Verhältnis des Padischah zum Kaiser. Die ganze, den Sulton umlagernde Kamarilla war bereits seit Jahren von den Engländern bestochen. Nun ist diese zwar entfernt, aber das schlaue England weiß seine Trümpfe zu gelegener Zeit auszuspielen, und welche Zeit wäre wohl gelegener als die jetzige? Im Bunde mit Frankreich unternimmt es jetzt eine richtige Deutschenhetze. Wir Deutschen sind augenblicklich in Konstantinopel vollständig boykottiert. Der sonst von den Türken, zwecks Erlernung der deutschen Sprache, so gesuchten deutschen Schule sind sämtliche türkischen Schüler entzogen. Täglich finden feindliche Demonstrationen gegen uns statt. In Galata machte das Volk Angriffe auf deutsche Läden. Vor Galata Serail sammelte sich die Menge und schrie: „Nieder mit den Deutschen!" Zum Glück ist ein deutsches Blatt, „Die neue Türkei", gegründet, welches, gut redigiert, das Interesse der Deutschen vertreten könnte. Wird es sich aber unter den obwaltenden Verhältnissen halten können? Es wird nur Abonnenten unter den Deutschen und Oesterreichern finden und das genügt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0001

Die Balkan-Krise.

Rußland in Nöten.

Köln, 22. Oktober. Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." erklärt, daß man sich in dortigen leitenden Kreisen von der **Zusammenkunft Iswolskis mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem Staatssekretär v. Schön viel verspreche.** Man lege auf eine entgegenkommende Haltung Deutschlands großen Wert, da man die Möglichkeit einer selbständigen türkisch-österreichischen Verständigung und weiter einer türkisch-bulgarischen Verständigung unter Mitwirkung Oesterreich-Ungarns befürchte.

Zu Beginn der Balkan-Krise waren es hauptsächlich die Kabinette von Paris und London, die sich mit den schwebenden Fragen beschäftigten, während man in Petersburg (wie in Berlin) eine mehr abwartende Haltung einnahm. Jetzt hat sich das Bild einigermaßen verändert. Der Besuch des russischen Ministers im Elysée-Palast und in Darming-Street scheint keine greifbaren Resultate gezeitigt zu haben. Dem alten russischen Sehnsuchts-Wunsch, der Oeffnung der Dardanellen-Straße setzt man in Frankreich und in England eisiges Schweigen entgegen. In Petersburg herrscht darob begreifliche Erregung. Mit vieler Mühe hat man die Entente zuwege gebracht, und nun sich der franco-britische Teil zum ersten Mal bewähren soll, versagt er? — Herzlos, sehr herzlos. Man beginnt sich in Petersburg zu regen. Man erinnert sich plötzlich, daß auch in Berlin eine Regierung sitzt, die vielleicht ein Wort mitzureden hat. Der Minister Iswolski, schon auf der Rückkehr von seiner Geschäftstournee begriffen, wird noch rasch nach der Wilhelmstraße bugsiert. Dort scheint man ihn mit offenen Armen zu empfangen. Leider hat man kein Empfinden dafür, daß Iswolski erst in Paris und London abfallen mußte, ehe er den Weg nach Berlin fand? — Iswolski selbst wird bald erledigt sein! Schon jetzt kursieren sehr bestimmt auftretende Gerüchte, die seinen nahen Rücktritt prophezeien. Sogar seinen Nachfolger will man schon kennen. Petersburger Telegramme berichten hierzu:

Petersburg, 22. Okt. Ueber Kopenhagen wird gemeldet, der Zar berief Witte aus der Schweiz, um ihm einen wichtigen Posten zu übertragen. Es wird behauptet, daß Iswolski bald zurücktrete und einen Botschafterposten, wahrscheinlich den in Berlin übernehmen werde.

Eine andere Meldung besagt:

Petersburg, 22. Okt. Minister Iswolski wird am 28. d. M. wieder in Petersburg eintreffen. Wie in unterrichteten Kreisen nunmehr aufs bestimmteste verlautet, wird er einen Botschafterposten erhalten. Zu seinem Nachfolger sei Tscharykow ausersehen.

Die schwere Mißstimmung Rußlands über die Haltung Englands und Frankreichs wird durch einen Artikel der Petersburger „Nowoje Wremja" gut illustriert, aus dem Folgendes hervorgehoben sei:

„Insbesondere komme es auf ein enges Zusammengehen Englands, Frankreichs und Rußlands an, leider sei es aber, abgesehen von anderen Punkten, auch in dieser Hinsicht nicht zum besten bestellt. Der „Temps" halte den Augenblick für geeignet, um das alte Thema von der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu berühren. Nicht minder bedrohlich sei die Haltung der dem Londoner Kabinett nahestehenden „Daily News". Die Dardanellenfrage habe gegenwärtig kaum eine praktische Bedeutung, sie bilde vielmehr nur den Prüfstein für das Verhalten der Bundesgenossen und der Freunde Rußlands, insbesondere Englands Die „Daily News" betrachten die Dardanellenfrage nach wie vor als die Kardinalfrage der orientalischen Politik und scheuten sich nicht, um dieser Schimäre willen in diesem für den europäischen Frieden so kritischen Augenblick England in einen scharfen Gegensatz zu Rußland zu bringen."

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser hat der Herzogin von Sachsen-Altenburg den Luisenorden verliehen.

Die Militärdienstjahre und das Besoldungsdienstalter.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erklärte in Abgeordnetenkreisen, die Anrechnung von zwei oder drei Militärdienstjahren auf das Besoldungsdienstalter sei beschlossene Sache. Die entsprechende Vorlage würde in kürzester Zeit ausgearbeitet.

Ein Nachruf für Althoff.

Der „Reichsanzeiger" sagt in einem Nekrolog auf Althoff: „Das Schaffen dieses außerordentlichen Mannes in einem engen Rahmen zu übersehen, ist unmöglich. Den preußischen Universitäten war sein innerstes Herz geweiht, und um sie hat er sich durch Gewinnung ausgezeichneter Lehrer, wie hinsichtlich ihrer äußeren Ausgestaltung und Entwickelung ihrer Institute die größten Verdienste erworben. Das Blatt weist auf seine Inangriffnahme der Schulreform, seine Sorge um die Hebung des höheren Lehrerstandes, die Sicherstellung der Witwen und Waisen der seiner Obhut unterstellten Berufszweige hin und hebt dann seinen Anteil an der Organisation zur Bekämpfung der Lungentuberkulose und sonstiger Volkskrankheiten hervor. Wo immer er sein geniales Können in den Dienst einer Sache stellte, machte sich neben der unerschöpflichen Fülle seiner Ideen und der Stärke seines Willens seine überragende Persönlichkeit geltend, der auch scheinbar Unmögliches gelang. Vor allem war er durch ein nie ermüdendes Pflichtgefühl ausgezeichnet, und sein ethisches Empfinden gab allem seinem Wirken Lauterkeit und innere Wärme."

Ein russischer Auftrag für die Schichauwerft.

(Meldung des Reuterbureaus.)

Aus Glasgow wird telegraphiert: Der Vertrag der russischen Regierung mit der Grangenwuth and Greenock Dockyard Company über die Lieferung von fünf Kriegsschiffen, jedes mit einem Raumgehalt von 8000 Tonnen und im Werte von ungefähr 400 000 Pfund Sterling, scheiterte, obwohl er wohl so gut wie abgeschlossen war. Der Auftrag ist jetzt der Schichauwerft in Danzig übertragen worden. Die russische Regierung bestand darauf, daß bis 1911 keine Zahlung geleistet werden sollte.

Krisis in der Marokkofrage.

Wie verlautet, findet der französisch-spanische Entwurf betr. die Anerkennung Mulay Hafids **nicht vollständig die Zustimmung Deutschlands.** — Gleichzeitig meldet die „Agence Havas" aus Paris:

Italien hat beschlossen, sich der neuen französisch-spanischen Note anzuschließen. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika erteilten ihrem Vertreter in Tanger Instruktionen zugunsten dieser Note.

Parlamentarisches.

— Eine Interpellation über Arbeitslosigkeit wird nach der „Germ." in der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses vorbereitet.

— Die Polen haben im Abgeordnetenhause ebenfalls einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts eingebracht. Sie beantragen ferner den Erlaß eines Gesetzes, durch das der unbeschränkte Gebrauch der nichtdeutschen Sprachen in öffentlichen Versammlungen (§ 12, 1 und 2 des Reichsvereinsgesetzes) gesichert wird; endlich, die Staatsregierung zu ersuchen, die Verfügung des Ministers des Innern vom 16. Januar 1907 betr. die Ausstellung der Legitimationskarten für ausländische Saisonarbeiter aufzuheben.

Ein weiterer Antrag der Polen ersucht die Staatsregierung, sobald wie möglich eine Novelle zum Allgemeinen Berggesetze vorzulegen, durch die

1. die geheime Wahl der Knappschaftsältesten gewährleistet wird,
2. den Revierbeamten in ihrem Aufsichtsdienste als Gehilfen Vertrauensleute der Belegschaft beigegeben werden, die aus deren Mitte durch geheime und direkte Wahl erwählt werden,
3. die Arbeitsdauer in den Bergwerken unter Tage auf acht Stunden festgelegt wird.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die Sozialdemokraten Sachsens wollen am Sonntag, den 1. November d. J., wieder eine Kundgebung zur Aenderung des Landtagswahlrechts veranstalten.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. Der Reichspostdampfer Goeben mit dem Fähnrichstransport für das Kreuzergeschwader ist auf der Ausreise am 21. Oktober in Genua eingetroffen und hat am 22. Oktober die Reise nach Neapel fortgesetzt. S. M. S. Bremen ist am 21. Oktober in Bahia Blanca (Argentinien) eingetroffen und geht am 2. November von dort nach Punta Arenas (Südchile) in See. S. M. S. Seeadler ist am 21. Oktober in Mahé (Seychellen) eingetroffen und geht am 30. Oktober von dort nach Dar es Salaam in See. S. M. S. Iltis ist am 22. Okt. in Kobe (Japan) eingetroffen. Der Reichspostdampfer Lucie Woermann mit dem Ablösungstransport für S. M. SS. Sperber und Panther ist auf der Ausreise am 21. Oktober in Dakar (Cap Verd) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Konakry (Französisch-Guinea) fortgesetzt. Der Reichspostdampfer Bülow mit dem ausreisenden Ablösungstransport für S. M. S. Planet (Transportführer Oberleutnant zur See Clarenbach) hat am 21. Oktober Bremerhaven verlassen. Poststation für S. M. S. Lübeck vom 22. Oktober ab Kiel, für S. M. S. München vom 24. Oktober bis 8. November Kaiserliches Hofpostamt, dann Wilhelmshaven.

Ausland.

Das österreichische Marinebudget.

Wie uns aus Budapest telegraphisch gemeldet wird, verhandelte gestern der Heeresausschuß der Oesterreichischen Delegation über das Marinebudget. Der Marinekommandant Monteuccoli betonte, daß die bisher gebauten neuen Kriegsschiffe allerdings kleiner seien als die modernsten Bauten anderer großen Marinen; es müsse aber berücksichtigt werden, daß die Pläne dieser Schiffe vor drei Jahren konzipiert wurden, wo die Mittelmeermächte keine größeren Schiffe als mit 14 500 Tonnen am Stapel hatten. Die jetzt gebauten Schiffe seien in der Armierung stärker als die französischen der Republikklasse. Die nächsten Schiffe werden bedeutend größer sein, ihr Deplacement wird sich zwischen 18 000 und 19 000 Tonnen bewegen. Für diese Bauten wird entweder durch Höherstellung des betreffenden Budgettitels oder durch einen außerordentlichen Kredit vorgesorgt werden müssen.

Geständnisse eines Königsmörders.

(Die Mordnacht im Belgrader Konak.)

Der ehemalige boulangistische Deputierte Mermeix reist gegenwärtig als Korrespondent des „Petit Journal" in den Balkanländern. Auf dem Wege nach Konstantinopel machte Herr Mermeix in Belgrad Halt und berichtet nun an sein Blatt über eine Unterredung mit einem der uniformierten Königsmörder, die im Juni 1903 das serbische Königspaar Alexander und Draga im Konak abschlachteten. Der Offizier, dessen Name verschwiegen wird, gab eine vollständig neue Darstellung der Vorgänge in der Mordnacht. Der Königsmörder erzählte:

„Man hat uns, ich weiß wohl, nicht den Tod Alexanders, sondern den Tod Dragas zum Vorwurf gemacht. Ich will Ihnen nun erklären, weshalb sie ermordet wurde. Wir wünschten ihren Tod nicht, sie war von uns nicht verurteilt worden. Einen Beweis dafür mag die Tatsache liefern, daß die Ermordung Alexanders für den Tag der Grundsteinlegung des Belgrader Konservatoriums festgesetzt war, zu welcher der König allein erscheinen sollte; sodann außerdem Abend des kaufmännischen Balles, zu welchem man Alexander allein erwartete, weil Draga wegen Unwohlseins ihn nicht begleiten konnte; endlich auf den Tag des Sokols oder des Turnerfestes. Zu diesem Feste aber erschien Draga mit dem König und wir schoben die Exekution auf, weil wir nur das Leben des Königs „haben" wollten.

Als wir dann in der Nacht in das Palais drangen, waren wir entschlossen, Dragas Leben zu schonen. Aber man muß sich Rechenschaft geben von dem Seelenzustand, in dem wir uns befanden, als wir den Mann und die Frau zusammen, in einem Winkel kauernd, antrafen. Zwei Stunden lang waren wir, da das elektrische Licht abgeschnitten worden war, im Finstern durch den Palast geirrt, bloß mit Kerzen uns erhellend, die wir von einem gegenüber dem Palast etablierten Krämer holen lassen mußten. Zwei Stunden! Kann man sich ausmalen, was diese zwei Stunden für uns bedeuteten und in welchem Zustande der Erregung wir uns befanden!? Als Alexander endlich aus seinem Versteck hervortrat, klammerte sich Draga an seinen Leib. Wir konnten deshalb den einen ohne die andere nicht töten (!!) Man feuerte, und alle beide wurden getroffen.

Wäre das elektrische Licht nicht ausgelöscht worden, hätte der Adjutant Alexanders, anstatt uns zwei Stunden durch den Palast herumirren zu lassen, uns sofort zum Versteck des Königspaares geführt, so wären wir zweifellos mit kaltem Blut vorgegangen. Wir hätten das Weib vom Manne entfernt, diesen zuerst getötet, der allein verurteilt war, und die Witwe, die dem Lande nicht mehr schaden konnte, davongejagt. Aber nach der zweistündigen Erregung waren wir nicht mehr Herr unserer selbst. Begreifen Sie jetzt?" ...

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 23. Oktober.

Zur Säkularfeier der Städteordnung.

Wie der „Tägl. Rundschau" gemeldet wird, plant die preußische Regierung, besonders das Ministerium des Innern, anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Städteordnung, das am 19. November 1908 überall festlich gefeiert werden soll, Kundgebungen. Ueber die Form und Art ist Feststehendes noch nicht bekannt. Es sollen u. a. zahlreiche Ordensverleihungen für diejenigen Personen geplant sein, die sich im Dienste der städtischen Selbstverwaltung bewährt und verdient gemacht haben. In Frage kommen alle besoldeten und Ehrenbeamten, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung.

Der Vaterländische Frauenverein

feierte den Geburtstag unserer Kaiserin gestern abend im Stadtschützenhause durch einen Musikalisch-Rhetorischen Festabend, zu dem unter vielen Mitgliedern, Freunden und Gästen des Vereines auch der Regierungspräsident Frhr. v. d. Recke aus Merseburg erschienen war. Auch Exzellenz Röhl und eine große Zahl Offiziere unserer Garnison nahmen teil. An Stelle der Kammersängerin Frl. Ida Hiedler aus Berlin, die wegen starker Erkältung in

---

kaum, eine Zeitung über Wasser zu halten. Die allgemeine Unsicherheit ist in stetem Wachsen begriffen. Brände, durch die unvorsichtigerweise entlassenen Sträflinge angelegt, finden fast täglich statt; Raubanfälle desgleichen. Vor kurzem wurde ein Lehrer der deutschen Schule, dicht vor den Toren derselben, vollständig ausgeplündert. Man sollte meinen, daß unter solchen Verhältnissen jede Lustbarkeit eingestellt, jede Geselligkeit vermieden würde — keineswegs.

Zugunsten der Abgebrannten fand eine Theatervorstellung statt, die fast nur von türkischen Damen besucht war, welche, vereint mit armenischen Damen, die Honneurs machten. War die Darbietung auch nur minderwertig, so war doch der Anblick der Zuschauerinnen lohnend. Man konnte kaum glauben in der Türkei zu sein, hätte die Tracht nicht stets wieder daran erinnert. Alles verlief in großer Ordnung und zu allgemeiner Zufriedenheit. Konzerte, Bälle und Theater sind an der Tagesordnung. Die Börsen werden stark in Anspruch genommen, daher fehlen auch die Klagen nicht, denn bei dem schlechten Geschäftsgang wird viel zu viel von den Leuten gefordert. Die Streiks hören nicht auf. Am leichtesten hat sich derjenige auf der anatolischen Bahn heben lassen. Die geistige Ueberlegenheit des Direktor Hugenin hat schnell alle Schwierigkeiten überwunden. Der strenge, gefürchtete Mann, von seinen Untergebenen bitter gehaßt, der sich selbst in großartigster Weise bereicherte, hat es doch verstanden, allen Beschwerden Rechnung zu tragen und sein Personal zu beruhigen, während auf der Orientalischen Bahn noch lange nicht alles in Ordnung ist.

Auch die Angestellten des großen Stambuler Handelshauses Orosti-Bats haben sich den Unzufriedenen angeschlossen und die Arbeit eingestellt, die Verkaufsräume mußten mehrere Tage geschlossen bleiben, da die Streikenden die Preisbücher versteckt hatten und das treugebliebene Kontorpersonal keine Ahnung von den Preisen hatte. Inzwischen hat sich die Sache durch Zugeständnisse des Chefs geregelt.

Die Leiden der Landbevölkerung in den östlichen Provinzen und die bei Erhebung des Zehntens vorkommenden Ungerechtigkeiten machen, daß sich die Steuererträgnisse von Jahr zu Jahr verringern. Um die Steuern zu erheben, werden Gendarmen oder Kamelreiter geschickt. Sobald diese ein Dorf betreten, gebärden sie sich wie Räuber. Die Bauern sind ganz verarmt, sie haben kaum Kleider, um ihre Blöße zu decken; sie können kein Saatkorn finden; sie essen Hirse und Gerstenbrot. Der Gendarm weiß das, trotzdem mißhandelt er die Leute. Pfannen und anderes Küchengerät wandert in seine Satteltasche; er zwingt die Leute, sein Pferd zu füttern. Findet er kein Geld, nimmt er ihre Habe anstatt der schuldigen Steuersumme mit. Eine Quittung gibt es nicht. Später kommt ein anderer Gendarm, um noch einmal Steuern einzukassieren. Der Bauer sagt: Dschanim! ich habe meine Schuld bezahlt! Es hilft nichts. Ihm wird auch das Letzte genommen, und den Erlös steckt der Gendarm in seine Tasche. Die Regierung erfährt nie, wie viel die Steuereinnehmer für die Pforte erhalten haben. Während man in einem Dorfe eine Steuersumme von 10 000 Piastern hätte einnehmen sollen, kommen nur 2000 Piaster heraus. Bisweilen wird die Regierung um 80 Prozent beschwindelt. Wird es den neuen Männern gelingen, Ordnung in solche Verhältnisse zu bringen und das schöne, ertragsfähige Land wieder zur Blüte zu erwecken? Mit Hilfe deutscher Insseder hätte dies leicht geschehen können, vor allem in Mesopotamien. Aber die Hoffnung auf deutsche Kulturarbeit müssen wir jetzt wohl aufgeben.

Von den türkischen Frauen sieht man zurzeit recht viel. Sie besuchen die Magazine unverschleiert; sie gehen mit ihren Männern in die Kaffeehäuser Peras, sie fahren im offenen Wagen, kurzum, sie erfreuen sich ihrer Freiheit. Doch erregt dieses Gebahren bereits die Mißbilligung der Geistlichkeit und es wird versucht, die Dämchen wieder etwas einzuschränken, vor allem, sie zur Wiederaufnahme des Schleiers zu bewegen.

Die Gründung einer englischen Schule für Abendkurse steht bevor. Diese Schule, welche von der englischen Regierung ins Leben gerufen wird, soll reichlich mit Lehrmitteln ausgestattet sein und auf der Höhe der modernen Pädagogik stehen. Der Sultan hat versprochen, den Baugrund für diese Schule zu schenken. England spannt seine Netze immer weiter!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0002

letzter Stunde absagen mußte, war Frl. Sofie Wolf vom Stadttheater eingesprungen und sang die Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser“ „Dich, teure Halle grüß ich wieder“, sowie zwei Lieder von Schumann. Die Sängerin erntete stürmischen Beifall für ihre Gaben. Darauf hielt Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Muff, der Rektor der Landesschule Pforta, einen geistvollen Vortrag über die Devise „Dennoch“, das Losungswort des gesündesten, bewußten und tatkräftigsten Optimismus. Seine Worte, die sich um den Wahlspruch des Grafen von Mansfeld „Dennoch“ rankten und nach allerlei lehrreichen Beispielen in ein Lob und Hoch auf unsere Kaiserin ausklangen, waren wieder ein glänzendes, geistreiches Essay dieses bei uns wohlbekannten Redners. Herr Robert Spörry sang nun, unterstützt von Mitgliedern des studentischen Collegium musicum unserer Universität, und am Blüthnerflügel begleitet von Herrn Privatdozenten Dr. Abert, vier prächtige Adam Kriegersche Studentenlieder aus dem 17. Jahrhundert „Der Liebe Macht, herrscht Tag und Nacht“, „Die Fröhlichkeit acht' keinen Neid“, „Adonis bringt mich in Not“ und „Der rheinische Wein tanzt gar zu fein“. Besonders das letzte und das zweite fröhliche Lied, von dem Sänger so machtvoll, launig und voller Freude wiedergegeben, gefielen den Hörern überaus, die ihm stürmischen Beifall zollten für den so feinsinnig interpretierten köstlichen Fund aus dem reichen Schatze längstvergessenen Studentensanges. — Nach diesen Vorträgen saßen viel der Gäste, die zuvor den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, noch lange in den Nebenräumen beisammen, wo schöne Hände Bier und Wein und Punsch, Brötchen und Leckereien feilboten. Es waren schöne, genußreiche Stunden gestern abend, diese Feier des Geburtstages der Kaiserin.

Verträge über Nachlaßgrundstücke.

Für jeden, der an einem zu einem Nachlasse gehörenden Grundstücke wirksam Rechte erwerben will, ist größte Vorsicht geboten. Ist der auch Grundstücke umfassende Nachlaß, wie es häufig der Fall ist, noch ungeteilt, so gehört er allen Erben gemeinschaftlich. Ein Miterbe ist nicht berechtigt, über einzelne Nachlaßgegenstände zu verfügen. Deshalb sind auch Verträge, die ein Miterbe über Nachlaßgrundstücke abschließt, nichtig. Wer ein Nachlaßgrundstück erwerben will, muß sonach mit allen Erben verhandeln und darf sich nicht auf die Zusicherung verlassen, daß auch die übrigen Erben ihre Zustimmung geben werden.

Die Antragsformulare der Versicherungsgesellschaften

pflegen eine Reihe von Rubriken zu enthalten, in denen bestimmte Fragen über den Gesundheitszustand, Vorerkrankungen, frühere Versicherungen usw. zu beantworten sind. Meist wird das schriftliche Ausfüllen des Fragebogens dem Agenten überlassen, der die Niederschrift nach den Angaben des Antragstellers ausführt. Die scharfe Konkurrenz spornt den Agenten an, möglichst viele Versicherungen zu vermitteln. Es kommt daher nicht selten vor, daß er es bei Ausfertigung des Antrages nicht sehr genau nimmt und gewisse, für den Vertragsschluß unbequeme Antworten als unerheblich und nicht ausnahmebedürftig erklärt. Kommt auf diese Weise ein nicht einwandsfreier Antrag zustande, so kann sich der Versicherungsnehmer im allgemeinen nicht darauf berufen, daß er die unrichtige oder unvollständige Beantwortung der Fragen nicht verschuldet habe.

Wie das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen hat, übernimmt der Versicherungslustige mit seiner Unterschrift die Garantie für die Richtigkeit und Verständigkeit der in dem Antrage beantworteten Fragen. Der Agent ist nicht Vertreter der Gesellschaft, sondern handelt, wenn er die Fragen ausfüllt, als Beauftragter des Antragstellers. Da die Gesellschaft den auf Grund unrichtiger Angaben abgeschlossenen Versicherungsvertrag wegen Irrtums oder Täuschung anfechten kann, so möge der Antragsteller für genaues Ausfüllen des Fragebogens selbst Sorge tragen. Sonst muß er damit rechnen, von den Vorteilen, die ihm die Versicherung bieten sollte, gerade dann ausgeschlossen zu werden, wenn er sie in Anspruch nehmen will.

Der Hallesche Universitätskalender, Wintersemester 1908—09, ist in der Ed. Antonschen Buchhandlung, E. Schomann, Alte Promenade 1a, erschienen und stellt sich wieder als ein recht nettes Büchlein dar, das einer weiteren Empfehlung kaum noch bedarf. Es ist wegen seiner Vielseitigkeit in Studentenkreisen längst bekannt und geschätzt.

Der Haupttreffer der Rote Kreuz-Lotterie, dessen Lose auch hier stark gehandelt wurden, im Betrage von 100 000 Mark fiel auf das Los Nr. 249 312. Ein Gewinn von 50 000 Mk. fiel auf Nr. 14 306, 5000 Mark gewannen die Nummern 54 295 und 315 268 1000 Mk. die Nr. 287 477, je 500 Mark fielen auf die Nummern 3068, 22 823, 55 287 62 033, 74 434, 191 820, 301 677, 315 842, 319 006, 331 955, 21 202, 26 884, 28 178, 91 263, 133 152, 156 301, 197 616, 284 066, 311 999, 330 235. (Ohne Gewähr.)

Eine musikalische Abend-Unterhaltung der hiesigen katholischen Gemeinde, deren Erträgnisse dem Bonifazius-Sammelverein zufließen, fand Mittwoch abend in den Thalia-Festsälen statt. Die ausgezeichneten Kammermusikvorträge der Herren Kruspe, Eckstein, Koch, Reuter und Winkler waren sorgfältig studiert und wurden mit künstlerischem Geschmack und mit Sicherheit ausgeführt. Frl. Goldmann, Schülerin des Herrn Kruspe, entwickelte einen breiten und vollen Ton am Piano in dem „Norwegischen Brautzug“ von Grieg. Auch die Lieder des Frl. Ulrich, sowie die Chorgesänge der „Caecilia“, namentlich das rythmisch wie melodisch subtile „In der Marienkirche“ von Löwe, fanden lebhafte Anerkennung. Sämtliche Lieder am Klavier begleitete der Veranstalter der Aufführung Herr Lehrer R. Kruspe hier (Schüler des Herrn Prof. Löschhörn, Berlin) mit feinem Ausdruck und in vollkommenem Anschmiegen an die Sängerin.

Christlicher Verein Junger Männer, Geiststraße 29. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, wird Herr Oberlehrer Professor Dr. Suchsland einen Vortrag halten über das Thema: „Die Behandlung des Tabaks vom Säen bis zum Verbrauch“ — Nachher findet eine religiöse Ansprache statt. Jeder junge Mann ist eingeladen. Der Zutritt ist frei.

Provinzial-Nachrichten.

Weihe des Lehrerseminars.

* **Weißenfels**, 22. Oktober. In Gegenwart des Oberpräsidenten Hegel fand gestern vormittag die feierliche Einweihung des neuen Königlichen Lehrerseminars in der Langendorfer Straße statt. Seminardirektor Girardet und Baurat Becker aus Zeitz erhielten den Roten Adlerorden, Seminarlehrer Kölzsch den Kronenorden 4. Klasse. Nach einer Festrede des Seminardirektors Dr. Girardet sprach der Oberpräsident Hegel seine Glückwünsche aus. Es richteten noch Ansprachen mit Wünschen für ein weiteres Blühen der Anstalt an den Seminardirektor: Generalsuperintendent Jacobi-Magdeburg, Oberregierungsrat Lerpitz-Merseburg (als Vertreter des Regierungspräsidenten), Prov.-Schulrat Walther-Magdeburg, Oberregierungsrat Lindig-Merseburg (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung zu Merseburg), Seminardirektor Wend-Eisleben, Oberbürgermeister Wadehn, Kreisschulinspektor Sup. Dr. Lorenz (überreichte eine Prachtbibel der kirchlichen Behörden von Weißenfels), Direktor Dr. Lippelt, Taubstummenanstalts-Direktor Kühling, Taubstummenlehrer Schlechtweg namens des Lehrervereins, sämtlich von hier, sowie der 64jährige Professor Krause vom Konservatorium für Kirchenmusik in Berlin als früherer Schüler.

Rücktritt des Polizeidirektors Bretschneider.

√ **Leipzig**, 22. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Rates hat Polizeidirektor Bretschneider um seine Pensionierung für den 1. Mai 1909 nachgesucht. Der Rat hat diesem Gesuche unter dem Ausdrucke des Bedauerns entsprochen. Bretschneider übernahm das Amt eines Leiters des Polizeiamtes der Stadt Leipzig am 1. Januar 1883. Bis dahin war er Erster Staatsanwalt beim Königl. Landgericht in Chemnitz gewesen.

!! **Wanzleben**, 21. Oktober. (Steinadler.) Im Jagdbezirk des Königl. Oberamtmanns E. Kühne ist heute früh ein Steinadler geschossen, der eine Flügelspannweite von 2,18 Meter aufwies.

* **Kleinpaschleben**, 21. Oktober. (Von einem Automobil) wurde gestern nachmittag auf der Bernburger Straße Dr. med. Günther aus Wohlsdorf, der mit seinem Motorrade von Zabitz zurückkehrte, angefahren. Der Arzt stürzte vom Rade und erlitt verschiedene Verletzungen.

✱ **Oschersleben**, 23. Oktober. (Ein Zugführer vom D-Zug überfahren.) Von dem D-Zuge Magdeburg-Thale, der unsere Station nachmittags 2,38 Uhr passiert, wurde gestern dessen Zugführer überfahren Er war in der Nähe der Moltkestraße aus dem Wagen gestürzt und kam unter die Räder, die ihm den linken Arm abfuhren. Der Zug hielt sofort und nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt brachte man ihn in seinen Gepäckwagen und nahm ihn mit nach Helmstedt, wo er in das Krankenhaus gebracht wurde.

— **Bleicherode**, 22. Oktober. (Das neuerbaute Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Krankenhaus) für den Kreis Grafschaft Hohenstein, das in unserer Stadt errichtet wurde, wird morgen feierlich eingeweiht werden.

× **Schackensleben**, 22. Okt. (Zum Brande der Zuckerfabrik.) Die Aktionäre der abgebrannten Fabrik liefern ihre Rüben jetzt an die Zuckerfabriken in Eisleben, Nordgermersleben und Neuhaldensleben. Die Fabrik besteht seit 1880 und verarbeitete während der Kampagne gewöhnlich 800 000 Ztr. Rüben. Mit den durch den Brand notwendig gewordenen Aufräumungsarbeiten ist begonnen und sind hiermit die in der Fabrik tätigen Arbeiter zum Teil beschäftigt. Einige fünfzig Arbeiter mußten indessen entlassen werden.

:: **Sangerhausen**, 22. Oktober. (Ein Schwindlerpaar,) Steigleder und dessen Sohn aus Erfurt, versuchte am Dienstag bei einem hiesigen Geschäftsmann auf einen gefälschten Wechsel Geld zu leihen. Es gelang ihnen dies auch, doch kamen dem Geldleiher nachträglich Bedenken, so daß er der Polizei Meldung machte. Zum Glück konnten die beiden Kumpane am hiesigen Bahnhof verhaftet werden, als sie eben im Begriff waren, abzudampfen. Allem Anschein nach hat die Polizei mit den Verhafteten einen guten Fang gemacht.

√ **Bad Lauterberg i. H.**, 20. Oktober. (Wißmann-Komitee.) Am 31. d. Mts. findet zu Berlin im Sitzungssaale der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft die Schlußsitzung des Wißmann-Denkmal-Komitees statt, um den Rechenschaftsbericht des Arbeitsausschusses entgegen zu nehmen und über Verwendung der restierenden Gelder Beschluß zu fassen. Alsdann wird sich das Komitee auflösen.

)(**Klein-Furra**, 22. Oktober. (Ansehnliche Diebesbeute.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist bei dem Gastwirt Emmelmann zu Immenrode ein Einbruch verübt worden, bei dem den Einbrechern der ansehnliche Betrag von 1200 Mark in die Hände fiel. In derselben Nacht ist auch bei dem Restaurateur Bauerschäfer auf Bahnhof Klein-Furra eingebrochen worden. Hier fielen dem Täter aber nur 3—4 Mark Kupfergeld und eine Flasche Kognak in die Hände. Die Diebe hatten sich, nachdem sie ein Stück Glas aus einer Fensterscheibe geschnitten und das Fenster geöffnet hatten, Eingang in die Räume verschafft. Vor ca. 14 Tagen scheint hier schon ein Einbruch geplant gewesen, da man eines Morgens ein zertrümmertes Fenster vorfand. Die Diebe scheinen aber damals bei ihrer nächtlichen Arbeit gestört worden zu sein.

— **Elsnigk**, 20. Oktober. (Noch im Tode ein Poet.) Am Türhaken seiner Wohnung wurde am Sonntag abend gegen 10 Uhr der 83 Jahre alte Privatmann Christoph Hermann, der sich gern mit der Dichtkunst beschäftigte, hier erhängt aufgefunden. Der alte Mann hatte die Bibel aufgeschlagen auf den Tisch gelegt und in Versen kund getan, daß er aus der Welt scheide. Daß er seinen Sarg am Nachmittag bestellt und bezahlt habe, gab er in den Reimen gleichfalls kund, ebenso, daß ihn die Maurer gegen 2 Mk. Entschädigung pro Mann begraben sollten.

() **Cattenstedt**, 23. Oktober. (Ein Geschirr vom Zuge überfahren.) Vorgestern abend wurde unweit des Bahnhofes Rothehütte von dem Zuge 108 der Blankenburg-Tanner Zahnradbahn ein Geschirr des Fuhrherrn Rob. Bauer von hier erfaßt und zertrümmert. Den Pferden gelang es, zu entkommen, da die Deichsel brach. Dagegen wurde der 19jährige Sohn des Besitzers des Fuhrwerks, der das Geschirr geführt hatte, vom Zuge erfaßt und tödlich verletzt. Es dauerte einige Zeit, bevor man zu dem Unglücklichen gelangen konnte, der zwischen den Rädern der Lokomotive und den Trümmern des Wagens lag. Nachdem ihm ein Verband angelegt war, wurde der Schwerverletzte in einer Kutsche nach hier überführt, gab aber schon, als das Gefährt in der Nähe von Rübeland angekommen war, seinen Geist auf.

* **Gifhorn**, 21. Oktober. (Frostschaden.) Ein hiesiger Plantagenbesitzer hatte auf freiem Felde in Säcken 300 Zentner Eßkartoffeln stehen lassen, die heute verladen werden sollten. Sie sind jedoch letzte Nacht sämtlich erfroren und müssen als Viehfutter verwendet werden.

Leipzig, 22. Oktober. (Zu dem Einbruch in dem Meschkeschen Juweliergeschäft) in der Tauchaerstraße ist zu berichten, daß sich einiger Verdacht auf zwei unbekannte Männer lenkt, die am Mittwoch früh gegen 6 Uhr in einem Zigarrengeschäft in der Nürnbergerstraße einige Zigarren gekauft haben. Einer der Männer hat eine Hand verbunden gehabt und diese meistens in der Tasche des Ueberziehers gehalten. Bekanntlich hat sich einer der Spitzbuben, nach vorgefundenen Blutspuren am Tatorte zu schließen, bei Ausführung des Diebstahls eine Verletzung zugezogen. Die Unbekannten haben den Weg nach dem Bayerischen Bahnhof eingeschlagen und scheinen in der Richtung nach Berlin davon gefahren zu sein. Sie waren im Alter von etwa 25—30 Jahren, der eine von übermittlerer, der andere von untersetzter Gestalt, beide haben dunkles Haar, ebensolche Schnurrbärte, trugen schwarze Ueberzieher und schwarze Hüte.

Leipzig, 21. Oktober. (Flüchtig.) Die Inhaber der großen Baumaterialienfirma Hueniger u. Trabitzisch sind nach umfangreichen Wechselfälschungen flüchtig geworden.

Gerichtsverhandlungen.

Verurteilung eines sozialdemokratischen Redakteurs.

Kassel, 22. Oktober. (Privattelegramm.) Das Landgericht hob das freisprechende Urteil des Schöffengerichts gegen den Redakteur Hauschild des sozialdemokratischen „Kasseler Volksblattes“ auf und verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung der Vorstandsmitglieder der Kasseler Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, begangen durch eine Reihe von Schmähartikeln gegen den Reichsverband, zu 500 Mk. Geldstrafe bezw. 100 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens. Den Privatklägern wurde die Publikationsbefugnis in vier bürgerlichen Zeitungen Kassels und im sozialdemokratischen „Kasseler Volksblatt“ zuerkannt. In dem Urteil wird ausgesprochen, daß, trotzdem die Kläger um Stellung von Beweisanträgen über die angeblich lügenhafte Kampfesweise des Reichsverbandes ersucht hatten, der Beklagte bezw. sein Anwalt Beweisanträge zu stellen, abgelehnt hätte. Das Gericht folgert daraus, daß haltbare Beweisanträge von seiten des Gegners überhaupt nicht vorhanden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Die Anzahl der studierenden Burschenschafter betrug nach der in den „Burschenschaftlichen Blättern“ veröffentlichten Statistik im abgelaufenen Sommersemester 3180, was gegen das Vorjahr eine abermalige Zunahme um 160 bedeutet. Von den 3180 Burschenschaftern waren 1370 Aktive, 8 Konkneipanten, 551 Inaktive und 1261 Auswärtige. Die Anzahl der Burschenschaften beträgt 64. An der Spitze marschiert die Berliner Burschenschaft mit 249 Mitgliedern, dann folgen Jena mit 224, Marburg 216, München 215, Göttingen 150, Leipzig 144, Gießen 135, Halle 131, Heidelberg 123, Bonn und Freiburg 112, Erlangen 107, Straßburg 101, Königsberg 99, Würzburg 98, Tübingen 85, Breslau und Kiel 79, Greifswald 67, Rostock 43 und Münster 39.

Um die häusliche Beschäftigung unserer Knaben bildend zu gestalten, hat die Firma B. G. Teubner in Leipzig eine Reihe von Künstler-Modellierbogen herausgegeben. Diese sachlich und künstlerisch hochstehenden Darbietungen haben allseitige Anerkennung gefunden. Daher erließ die Firma ein Preisausschreiben, um eine neue Serie der schaffenslustigen Jugend bieten zu können. Weit über 100 Entwürfe, viele von anerkannten Kunstmalern und Architekten stammend, gingen ein. Nur die in jeder Richtung einwandfreien Ausführungen wurden zur Vervielfältigung bezw. Prämiierung empfohlen. So ergaben sich folgende Gegenstände zur Weiterführung des Unternehmens: Die Kogelburg bei Volkmarsen (von Mersebury und Westphal in Dresden) als typisches Beispiel einer mittelalterlichen Schutz- und Trutzstätte, eine niedersächsische Dorfkirche (von Geschmister Hamens in Bremen) nebst dem dazu gehörigen Bauernhaus als Beispiel für echte Volkskunst, eine rumänisches Bauernghöft (von Schaale in Pasing), das die Eigentümlichkeit eines fremdländischen Lebens recht plastisch vor Augen führt, ein lebensvoller Krammarkt. Außer den prämiierten Gegenständen werden noch ausgeführt eine Pfahlbauansiedelung zur Befriedigung des archäologischen Interesses, ein volkskundlich interessanter altwendischer Bauernhof, sowie endlich ein im Landhausstil gehaltenes Stationsgebäude einer Kleinbahn, das den Sinn für moderne Heimatkunst zu beleben imstande ist. Aus all dem erhellt sicher, daß mittels des Preisausschreibens die gute Sache um ein Beträchtliches gefördert worden ist und auch weiterhin auf freundliches Interesse aller beteiligten Kreise rechnen darf.

Vom Tuberkulose-Kongreß in Philadelphia sind nach glücklicher Ueberfahrt auf dem Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm I.“ Exzellenz von Koch, Professor Pannewitz, Dr. Freund, Oberstabsarzt Kirsch und Professor Krause zurückgekehrt.

Ueber Kochs Standpunkt zur Frage der Beziehungen zwischen Menschen- und Rindertuberkulose beim Tuberkulose-Kongreß in Washington teilt Professor Dr. Pannwitz, der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose mit, Koch stehe nach wie vor auf dem von ihm in London 1901 vertretenen Standpunkt, daß die Rindertuberkulose auf den Menschen zwar übertragbar sei, daß aber schwere Erkrankungen durch dieselbe sehr selten hervorgerufen würden. Der Gelehrte habe selbstverständlich sich niemals gegen Maßnahmen ausgesprochen, die die Versorgung mit Milch und Milchprodukten betreffen, die frei sind oder frei gemacht sind, schon aus dem Grunde, weil durch infizierte Milch mancherlei Krankheiten, wie Typhus usw. übertragen werden können. Er wendet sich nur dagegen, daß diese an sich nützlichen Maßnahmen bei der Bekämpfung der Tuberkulose in den Vordergrund gestellt werden.

Theater und Musik.

Ein neuer Paul Lincke.

In das Berliner Apollo-Theater ist nach langer Pause Paul Lincke wieder mit einem neuen Werk eingekehrt und hat damit bei der Premiere am Dienstag, die unter seiner persönlichen Leitung stattfand, einen schönen Erfolg erzielt. Die neue Operettenburleske, zu der Alfred Schmajow das Libretto geliefert hat, betitelt sich „Eine lustige Spreewaldfahrt“ und führt den Zuschauer zwei Akte hindurch im „Ammenrevier“ spazieren. Dabei gibt es Gelegenheit zur Entfaltung eines bunten Milieus, eines lebhaften Durcheinanders mitten in der wendischen Bauernheimat. Ein Rosenbaumfest und eine wendische Hochzeit, die gefeiert werden, sind sogar genau nach den Sitten und Gebräuchen der Spreewälder vom Ballettmeister Gundlach arrangiert worden und haben allerliebste muntere Bilder mit märkischem Holdrio und echten Tänzen geschaffen. Ein wenig Handlung bringt die Erscheinung mehrerer Berliner in das Quodlibet, das zum Teil im modernsten Luftballon dort niedergehen, unter ihnen Fritz Dollfuß, ein Reisender in Kindermehl, der in Begleitung von vier reizenden Verkäuferinnen anlangt und durch Anpreisung und Freiverteilung seines Handelsartikels eine Revolte unter den auf natürliche Kindernahrung geaichten Bauernmädels hervorruft. Paul Lincke hat in seine Musik mehrere prächtige Schlager eingestreut, von denen zwei wiederholt werden mußten. So das reizende Lied „Mein Schätzchen braucht nicht reich zu sein“, das eine süße Melodik atmet, und das drollige Duett „Wenn du willst, und du stillst deine Liebesbegier“, das bald überall als Echo erklingen dürfte.

Bayreuther Festspiele. Es ist in Bayreuth beschlossen worden, von nun ab bis zum Ablauf der Schutzfrist für „Parsival“ — also bis zum Jahre 1913 — alljährlich Festspiele in Bayreuth zu veranstalten. Man will mit dem Kartenverkauf für nächstes Jahr noch in diesem Monat beginnen. Zu dieser bemerkenswerten Neuerung hat mit der Einführung seiner Wagner-Festspiele in München zweifellos Ernst v. Possart Veranlassung gegeben. — Der Magistrat der Stadt München hat übrigens beschlossen, im Prinz-Regententheater zu Ehren Possarts, seines Begründers, eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0003

Kleists „Penthesilea" in Weimar. Nach gerade hundert Jahren, am 18. Oktober, dem Geburtstage des Dichters, ist Kleists „Penthesilea", die einst von Goethe abgelehnt worden war, in Weimar zum ersten Male über die Bühne gegangen. Die vielen Schwierigkeiten, die bisher der Aufführung im Wege standen, sind durch die verdienstvolle Bearbeitung des Professors Dr. Hermann Schlag fast ganz beseitigt worden. Schlag kam es vor allem darauf an, all das Schaudervolle, so auch die Furchtbarkeit, die der vom Dichter selbst benutzten Erzählung von der Schreckenstat der Penthesilea anhaftet, zu mildern. Ferner schuf er dem aktlosen Stücke, dessen Handlung ohne jede Pause dahinstürmt, eine Einteilung in vier Aufzüge und bewerkstelligte dabei die Teilung des einen Schauplatzes in zwei, deren erster eine vom großen Griechenlager bei Troja weit nach Südosten vorgeschobene Verschanzung der Griechen vorstellt, wogegen der andere einen noch entfernteren Hügel in wilder Umgebung aufweist. Hierdurch ergeben sich wie von selbst zwei Einschnitte. Der erste und vierte Akt spielen in der genannten Verschanzung, die beiden anderen auf dem im Gebirge liegenden Platze. Die Regie von Karl Weiser hat der Dichtung ein stattliches Gewand übergeworfen und, wenn auch allerlei Wünsche unbefriedigt bleiben mußten, ein Ganzes geschaffen aus einem Gusse, das sich sehen lassen kann. Natürlich hat auch die neue Bearbeitung noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt; manche klaffende Lücke ist geblieben. Indessen wird die gegebene Anregung hoffentlich nicht verfehlen, das Interesse der Bühnenleiter von neuem dem Kleistschen Meisterwerke zuzuwenden.

Robert Misch wider Blumenthal-Kadelburg. Die Aufführung des Schwankes „Die Tür ins Freie" von Blumenthal und Kadelburg im Lustspielhaus veranlaßt Robert Misch zu einem Proteste und, wie der „B. L.-A." mitteilt, auch zu einer Klage gegen die Verfasser des Stückes. „Die Tür ins Freie" hat, wie unsere Leser wissen, die Pointe, daß in einer kleinen Stadt eine Anzahl von Ehen, weil der Standesbeamte sich nicht in berechtigter Ausübung seines Amtes befunden hatte, für ungültig erklärt wurde. Diesen Stoff hat aber Robert Misch in Gemeinschaft mit dem seither verstorbenen Gustav von Moser in seinem dreiaktigen Schwank „Fräulein Frau", der seinerzeit im Lessing-Theater unter der Direktion Oskar Blumenthals aufgeführt wurde, ebenfalls behandelt und reklamiert diese Idee nun als sein geistiges Eigentum.

Als Wahlspruchtext des Schwäbischen Sängerbundes liefen auf ein Ausschreiben hin aus allen Teilen Deutschlands, aus Oesterreich, der Schweiz und aus Amerika 360 Einsendungen ein. Preisgekrönt ging der Reallehrer und Dialektdichter Aug. Reiff-Stuttgart mit dem Vers hervor:

Das Herz voll Lieder, froh und frei
Dem Staufenbanner ewig treu,
So stehn wir ein in Lust und Leid
Allzeit für Deutschlands Herrlichkeit.

Für die Vertonung des Wahlspruchs wird demnächst ein neues Preisausschreiben folgen.

Vermischtes.

Der Kronprinz im Reichsmarineamt. Der Kronprinz, der jetzt auf drei Monate zur Unterweisung im Finanzministerium tätig sein wird, wird vom Januar ab ebenfalls auf drei Monate dem Reichsmarineamt zugeteilt werden, um die laufenden Geschäfte und besonderen Befugnisse dieser Behörde eingehend zu studieren. Nach Ablauf dieser Frist, also im Frühjahr, ist die weitere Verwendung des Thronfolgers im militärischen Dienst vorgesehen. Er wird ein Bataillon zur persönlichen Führung übernehmen, wahrscheinlich ein Bataillon im 1. Garderegiment.

Schwedische **Bahnpostwagen in Berlin.** Die Postverbindung zwischen Deutschland und Schweden wird im Laufe des nächsten Jahres eine wichtige und interessante Verbesserung erfahren. Es werden Bahnpostwagen eingestellt, die zwischen Berlin und Stockholm durchlaufen. Die deutschen Postbeamten begleiten den Wagen von Berlin bis Saßnitz. In Saßnitz übernehmen ihn die schwedischen Postbeamten, die ihn bis Stockholm begleiten. Die Uebergabe der Post erfolgt während der Ueberfahrt von Saßnitz nach Trelleborg. In umgekehrter Richtung fahren jedoch die schwedischen Beamten nur bis Trelleborg, wo die Uebergabe der Post an die deutschen Beamten erfolgt. Die erforderlichen Bahnpostwagen werden sowohl von der Reichspost wie von der schwedischen Post gestellt.

Herbst am Nordseestrande. Von der Nordsee wird geschrieben: Der große Schwarm der Badegäste hat sich nun vom Nordseestrande und von all den Inseln verzogen. Aber andere Gäste sind dafür angekommen. Das ganze Strandleben hat jetzt ein völlig anderes, eigenartiges Gepräge. Träge wallen die Wogen nach, ehe sie der Herbststurm aufrührt und neben unerfreulichen Dingen ungeheure Massen von Seemoos auswirft, das die Küstenanwohner eifrig sammeln. Die Seehunde halten allenthalben auf Sänden und Platen Siesta, besonders aber das Strandgeflügel ist zurzeit mannigfacher und zahlreicher als sonst, da auch die großen Sumpf- und Brachvögel herankommen. Es ist eine Lust, namentlich zur Zeit der Ebbe, an der Wattenmeerküste zuzusehen, wie die verschiedenartigsten Stelz- und Schwimmvögel sich tummeln: Goldregenpfeifer, Strandläufer und die in den Farben des Deutschen Reiches prangenden Austernfischer mischen sich untereinander und stehen gemeinsam zu einander gegen ihre Feinde, die großen Raubvögel: Reiher und Seeadler. Manchmal erscheinen auch schon schwarze Seeraben, die die kleinen Wasservögel in Schrecken versetzen, und viele große und kleine Wildenten. Die Störche und die Kiebitze sind dagegen schon längst fortgeflogen, auch die Bekassinen, Regenpfeifer, Tüten und Hamtüten, die bei uns zum Teil nur vorübergehend weilen, rüsten zum Abzuge, und mit lautem Schreien ziehen große Schwärme von wilden Schwänen und Wildgänsen abends über uns gen Süden.

Unglücksfälle in Seebädern sind während der verflossenen Saison mehrfach zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Zum Teil beruhten sie auf der Unvorsichtigkeit der Badenden, die sich zu weit ins Meer hinauswagten oder die bestehenden Vorschriften sonstwie mißachteten, zum anderen Teil waren sie allerdings durch gewisse Mängel der Sicherheitseinrichtungen verschuldet. In der Deutschen medizinischen Wochenschrift nehmen zwei Berliner Aerzte, durch einen von ihnen selbst erlebten Vorfall veranlaßt, das Wort zu dieser Angelegenheit und monieren u. a., daß eine geeignete Kontrolle des Badegrundes fehle. Gerade bei Westerland zeige der Boden infolge seiner Weichheit und der starken Strömungen eine große Veränderlichkeit; in wenigen Stunden entständen erhebliche Aushöhlungen, wo vorher seichtes Wasser gewesen — und umgekehrt. Man müßte, so schwer das vielleicht auch durchführbar sei, den Badegrund öfters untersuchen und etwaige gefährliche Stellen deutlich sichtbar markieren.

Die Heirat des Herzogs der Abruzzen mit Miß Elkins, die vor einigen Tagen als nahe bevorstehend angekündigt wurde, scheint doch noch nicht so fest beschlossene Sache zu sein. Es mehren sich die Stimmen, die an dem Zustandekommen der Verbindung überhaupt zweifeln. Der „Berl. L.-A." hört dazu aus Rom: Die Prinzessin Laetitia ließ ihre Aeußerung über die bevorstehende Hochzeit ihres Stiefsohnes dementieren. Die königliche Familie und der Herzog der Abruzzen sprechen nie über diese Angelegenheit zu irgend jemand. In Marinekreisen glaubt man, daß durchaus noch nicht alle der Vermählung entgegenstehenden Schwierigkeiten, zu denen auch die protestantische Konfession Miß Elkins' gehört, überwunden seien, so daß die pessimistischen Ansichten über den Ausgang dieses Liebesromans überwiegen und man anfängt, der Erklärung der Frau Senator Elkins Glauben zu schenken, daß die Hochzeit überhaupt nicht stattfindet. Beim Marineministerium ist ein Gesuch des Prinzen, der sich zurzeit auf Urlaub befindet, um Genehmigung zu einer Auslandsreise noch nicht eingetroffen.

Neue Versuche über das Gehör. In der Pariser Académie des Sciences legte Delage einen Bericht Dr. Marages über seine neuen Untersuchungen über die Gehörzentren im Gehirn vor. Dr. Marage hat in mehr als 700 Fällen Messungen der Gehörschärfe vorgenommen, durch deren Ergebnis er nachweisen zu können glaubt, daß die bekannte Theorie von Helmholtz nicht alle pathologischen Fälle, die man beobachtet, zu erklären vermag. Er hat an Versuchspersonen festgestellt, daß sie auch die schwächsten Geräusche zu hören vermochten, während sie für die Musik und für das Wort absolut taub waren; andere hören das gesprochene Wort und können es nicht verstehen; wieder andere sind nur für gewisse musikalische Schwingungen empfindlich, und schließlich gibt es Personen, die bei dem Hörvorgang eine Verzögerung empfinden, als ob die Verbindungswege schlecht funktionierten. Wenn man die Gehörschärfe zu entwickeln sucht, so stellt sich allmählich das Gehör für jede der Schwingungsarten, die das Ohr wahrzunehmen vermag, wieder ein. Marage zeigt, daß diese anscheinend so komplizierten Phänomene sich sehr leicht durch die zahlreichen Gehörzentren, die das Gehirn enthält und die mehr oder weniger abhängig voneinander sind, erklären lassen; man versteht danach auch die Rolle, die die Wiedererziehung des Ohres spielen kann, wenn man mit einer wohlabgemessenen Intensität die Schwingungen anzuwenden versteht, die allein die Nervenzentren beeinflussen können. Diese Gehörstheorie, die sehr einfach und klar ist, genügt zur Erklärung der Erscheinungen, die man bei den verschiedenen Formen der Taubheit beobachtet hat.

Vandalismus in China. Eine starke Erbitterung herrscht unter den gebildeten Chinesen und den in China heimisch gewordenen Europäern über den unerhörten Vandalismus, den sich fremde Touristen in den nördlichen Provinzen des Himmlischen Reiches erlaubt haben. Die Barbarei ist so weit gegangen, daß im letzten Jahre mehrere der berühmtesten und wertvollsten Denkmäler stark beschädigt worden sind. Die Steinfiguren an den berühmten Gräbern der Ming-Dynastie haben schwer gelitten, selbst der heilige Bezirk um den Himmelstempel zu Peking ist nicht verschont geblieben. Die Reliefs an der Basis des großartigen Marmorgrabes im gelben Tempel sind teilweise ganz zerstört. Der Ta-Kaotien-Tempel in Peking ist jüngst für alle Besucher geschlossen worden, weil auch hier die Fremden in unverantwortlicher Weise die Denkmäler beschädigten. Vielfach sind wertvolle Kunstgegenstände verschwunden, oder man hat wenigstens versucht, sie fortzubringen. Die in Peking wohnenden Europäer haben nun einen Aufruf unterzeichnet, der das energischste Vorgehen gegen solche Vandalen verlangt.

King Edward und der Wurm. Eine nachdenkliche Ballade hat Otto Julius Bierbaum für den dieser Tage erscheinenden „Zeppelin-Kalender" (eine illustrierte Chronik der Luftschiffahrt, zum Besten der Nationalspende, Verlag von W. Köhler, Gera) beigesteuert. Diese „Zukunftsverse" lauten:

King Edward sitzt im hohen Turm,
Im hohen Turm,
Und denkt an seinen Neffen.
(King, King, was denkst du?)
Da kommt durch die Luft ein langer Wurm,
Ein langer Wurm.
(Wurm, wohin lenkst du?)

King Edward kratzt sich hinterm Ohr,
Sich hinterm Ohr,
Und denkt an seinen Neffen.
(King! Nicht so viel denken!)
Der Wurm der kommt ihm eklig vor.
(Man kann ihn lenken.)

Letzte Nachrichten.

Von den Feierlichkeiten zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm.

Berlin, 22. Okt. Die Feierlichkeiten zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra zu Holstein-Glücksburg im Königlichen Schloß begannen heute nachmittag vier Uhr. Zur Beobachtung der großen Anfahrt der Fürstlichkeiten und der Geladenen hatte sich trotz des kalten und trüben Wetters eine große Menschenmenge vor dem Schloß eingefunden. Um 4½ Uhr fand im Kurfürstenzimmer die standesamtliche Eheschließung durch den als Minister des königlichen Hauses fungierenden Oberhofmarschall Grafen Eulenburg in Gegenwart der Mitglieder der engeren Familie des Brautpaares statt. Alsdann ordnete sich der große feierliche Zug der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Kapelle. Oberküchenmeister Frhr. v. Puecker und Schloßhauptmann Graf Hohenthal-Dölkau führten das Brautpaar. Der Prinz trug die Uniform des ersten Garderegiments, die Prinzessin ein weißes Kleid mit Silberstickereien und alten holsteinischen Spitzen. Sodann folgte unter dem Vortritt der Hof-, Oberhof- und obersten Hofchargen der Kaiser mit der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Herzog Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg führte sodann die Kaiserin, die ein Kleid in lila mit Silberstickereien angelegt hatte. Den Majestäten schlossen sich die anwesenden Fürstlichkeiten an, die Kronprinzessin vom Großherzog von Oldenburg geführt, der Kronprinz mit der Großherzogin von Oldenburg und Prinzessin Eitel Friedrich.

Berlin, 22. Okt. Der Oberhof- und Domprediger D. Dryander mit der Hof- und Domgeistlichkeit erwartete den Zug am Eingange zur Kapelle und geleitete das Brautpaar zum myrthengeschmückten Altar, wo Prinz August Wilhelm sich zur Rechten der Prinzessin-Braut aufstellte. Der Kaiser mit der Mutter der Braut nahm rechts neben dem Altar Platz, die Kaiserin mit dem Vater der Braut links. Die geladenen Gäste schlossen sich im Halbkreise an. Unter den Geladenen befanden sich der Reichskanzler, eine große Anzahl Minister, Staatssekretäre, Botschafter und Gesandte. Nach dem Gemeindegesange vollzog Dryander die Trauung. Seiner Ansprache legte er das Bibelwort zu Grunde: **Seid fleißig zu halten an der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens!** In dem Augenblicke, in dem das Brautpaar die Ringe wechselte, donnerten von der im Lustgarten aufgefahrenen Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments 36 Kanonenschüsse herüber. Der Kaiser beglückwünschte das Brautpaar durch Kuß und Händedruck. Unter den schmetternden Fanfarenklängen der alten Weise „Wilhelmus von Nassauen" verließ sodann der Zug in feierlicher Ordnung die Kapelle und es folgte die große Gratulationscour im Weißen Saale. Nach der Gratulationscour meldete der Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg das Souper an. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich wiederum in feierlichem Zuge nach dem Rittersaal zur Königlichen Zeremonientafel. In der Mitte der Tafel hatte das Brautpaar unter einem Thronhimmel Platz genommen, rechts neben der Braut saß der Kaiser mit der Mutter der Braut, links neben dem Prinzen August Wilhelm die Kaiserin mit dem Vater der Braut. Die übrigen Fürstlichkeiten reihten sich an. Sobald die Suppenschüsseln von den Tafeln gehoben waren, brachte der Kaiser die Gesundheit des Brautpaares mit folgendem Trinkspruch aus:

Ich spreche Euch in Unserem Namen und im Namen meines Hauses die herzlichsten Glückwünsche aus. Meine liebe Alix! Du kommst von meerumflossenem Lande zu uns nicht als Unbekannte, denn Du hast viele Wochen Deiner Jugend bei uns verlebt in verschiedenstem Alter. In früher Zeit hat sich zwischen Euch das Band geknüpft, das zu dem heutigen glücklichen Tage geführt hat. Ich nehme Dich mit offenen Armen auf bei Uns, und mögest Du bei Uns der schönen Heimat wenigstens etwas vergessen. Ihr werdet nun Euren Hausstand begründen und das Leben zusammen beginnen. Leben heißt arbeiten. Arbeiten heißt Schaffen. Schaffen bedeutet Wirken für andere, für das Vaterland, für Unser Volk, Wirken in Unserem Hause. Nach den frohen Stunden der ersten Tage und Monate wird auch an Euch der Ernst des Lebens herantreten mit seinen Pflichten, den Pflichten, wie sie in Unserem Hause geübt werden. Wir sehen auf Euch beide als auf Unsere Helfer im Wirken. Du, mein Sohn, hast Unserem Hause Ehre gemacht mit Deinem Examen, das Dir zu Deiner Zivillaufbahn den Weg geöffnet hat, und Du meine Tochter, wirst meiner Frau helfend zur Seite stehen in den Werken der barmherzigen Liebe. Möge für Euch auch das Bild maßgebend sein, das einem Menschen von oben gezeichnet ist: der Strom, der sich zweisach teilt, der eine Arm, der belastet wird, der die Schiffe trägt, dem Meere zu, ein Vorbild dafür, daß einem im Leben von oben Lasten auferlegt werden, die gemeinsam getragen werden sollen und das die Kraft zum Tragen aus dem festen Vertrauen auf dort oben erwächst — und der andere Arm, der Arbeit verrichtet. Auf dieses Bild greifen wir zurück als auf ein Bild dafür, daß wir stetig wirken sollen in Werken der Liebe zu den Brüdern und wirken in stetiger Arbeit für das Wohl des großen Ganzen und zur Ehre Unseres Hauses. In diesem Sinne erheben wir die Gläser und trinken jetzt auf das Wohl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Preußen.

Die Hochzeitsfeier schloß nach alt hergebrachtem Brauche mit Fackeltanz im Weißen Saale. Oberstmarschall Fürst Fürstenberg lud das Brautpaar zum Beginn des Tanzes ein nach einem Rundgang durch den Saal, wobei 22 Pagen mit Fackeln folgten. Die Braut mit dem Kaiser, der Bräutigam mit der Kaiserin unternahmen dann einen neuen Rundgang, später die Braut mit den anwesenden Prinzen, der Bräutigam mit den Prinzessinnen. Sodann erfolgte die Verteilung des Strumpfbandes. Der Prinz und die Prinzessin reisten darauf nach Schloß Hubertusstock. Der Kaiser geleitete sie zur Bahn.

Oesterreichische Vorbeugungsmaßregeln.

Wien, 22. Okt. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien und Montenegro ist auf den Wunsch der österreichisch-ungarischen Monarchie zurückzuführen, soweit es an ihr liegt, im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Serbien u. Montenegro, Konflikten auf der Balkanhalbinsel vorzubeugen und so ihre friedlichen Absichten zu bekunden.

Picard Marineminister.

Paris, 22. Okt. Im Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallières die Ernennung Picards zum Marineminister. Picard wohnte alsdann dem Ministerrat bei, der sich mit der Frage der Tagesordnung im Parlament beschäftigte.

Schiffahrtseildienst zwischen Valparaiso und Panamá.

Santiago de Chile, 22. Okt. Eine Schiffahrtsgesellschaft hat der Regierung das Anerbieten gemacht, unter der Bedingung einer Subvention von 20 000 Pfund einen Eildienst zwischen Valparaiso und Panamá einzurichten. Die Reise würde dadurch nur zwölf Tage beanspruchen. Der Eildienst zwischen Antofagasta und La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, der zwei Tage dauert, wird schon vom 1. November an aufgenommen werden.

Paris, 22. Okt. Der Vizepräsident des Senats, Leydet, ist heute früh infolge Schlaganfalls gestorben.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0004

Berliner Börse, 22. Okt. 1908

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½, Lombardzinsfuß 5½, Privatdiskont 2⅞%.
Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

[illegible]

Stadt-, Kreis- und Gemeinde-Anleihen

[illegible]

Deutsche Pfandbriefe

[illegible]

Renten-Briefe

[illegible]

Deutsche Lose

[illegible]

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien

[illegible]

Strassen- u. Kleinbahnen

[illegible]

Schiffahrts-Aktien

[illegible]

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

[illegible]

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

[illegible]

Obligat. indust. Gesellsch.

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Brauerei-Aktien

Berliner

[illegible]

Auswärtige

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Wechselkurse

[illegible]

Geld, Silber, Banknoten

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0005

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Ledermarkt

wird aus Berlin geschrieben: Das anhaltend trockene Herbstwetter hat den Absatz in den meisten für die Schuhherstellung geeigneten Ledern zum Stocken gebracht. Der Herbstverkehr hatte sich bisher gut entwickelt, jetzt macht sich aber starke Zurückhaltung bemerkbar. Zu einer wesentlicheren Abschwächung der festen Haltung des Marktes ist es aber trotzdem noch nicht gekommen, da die Zufuhren aus den Gerbereien ausserordentlich kleine sind und sich infolgedessen trotz der geringfügigen Abschlüsse nirgends Vorräte von Belang ansammeln konnten. Die Stimmung der Verkäufer hat ebenfalls nichts von ihrer Festigkeit verloren. Inzwischen hat sich der Rohhäutemarkt wieder befestigt und man hat in Lederfabrikantenkreisen keinerlei Aussicht mehr auf billigere Häutepreise. Die Schuhfabrikation, welche sich seither ausserordentlich vom Einkauf zurückhielt, trat wieder etwas stärker als Käufer auf. Der Geldeingang hat sich ziemlich befriedigend gestaltet. Am meisten getragt waren norddeutsche Sohl-, ferner Brandsohl-, starke Vacheleder, leichte Abfälle. Der Oberledermarkt war mässig belebt. In Sattlerledern gingen regelmässige Posten aus dem Markte. In feineren Oberledern für die Schuhfabrikation fehlte es zum Teil an Ware. Die Verkäufe und Ablieferungen auf frühere Schlüsse wären sonst grösser gewesen. — Auf dem Rohhäutemarkte kam es hier zwar nicht zu belangreicheren Verkäufen, dagegen macht sich eine Befestigung des Marktes bemerkbar, nachdem bereits auf den Auktionen vielfach höhere Preise auch für die bisher vernachlässigten Gattungen erzielt worden sind. Das Ausland hat jedoch nichts von Bedeutung unternommen. In Kalbfellen sind einige Posten nach Süddeutschland verkauft worden. Ueber die erzielten Preise verlautet nichts. Schaffelle liegen wesentlich ruhiger. Dasselbe gilt auch von Ziegen. Für Kanin hat das günstige Ergebnis der Londoner Auktion eine bessere Auffassung gebracht. Für die neue Hasensaison sind die Aussichten nicht besonders.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 199, Diskonto 177,50, Deutsche Bank 238.25, Kanada 175,62, Paketfahrt 106,37, Nordd. Lloyd 85,37. Russische Anleihe von 1902 82,50, Laurahütte 199, Bochumer Guss 220,50, Harpener 201,12, Gelsenkirchen 187,50, Berliner Handelsgesellschaft 165,62, Baltimore 99,50, Phönix 177,75, Dresdner Bank 146,12, Schaaffhausen 134,25, Lombarden 22,90, A. E.-G. 223,50, Siemens & Halske 202,87. — Tendenz: Fest.

Auf dem Kassamarkt notierten höher: 3proz. Reichsanleihe 0,20, 3proz. Konsols 0,20, 4proz. Konsols 0,05, Sinner Brauerei 3, Breslauer Spritfabrik 3, Neue Bodenges. 1,50, Park Witzleben 50 Mk., Finkenborg Zement 2,50, Aluminium-Ind. 2,50, Chemnitz Zimmermann 2,50, Hallesche Masch. 5,50, Hofmann Waggon 6, Leipziger Werkzeug 2,75, Lübecker Masch. 2,50, Stettiner Vulkan 2, Westfäl. Kupfer 3,50, Union chem. Fabrik 2, Hubbe Steingut 1, Froebeln Zuckerfabrik 1, Anhalter Kohlen 1,50, Boesperde 2,90, Geisweider Eisen 1,75, Märk.-Westfäl. Bergwerk 2, Milowicer 1,75, Niederlausitzer Kohlen 3, Langendreer 4,75. — Dagegen notierten niedriger: Dortmunder Germaniabrauerei 2, Balcke Tellering 1,25, Dürkopp 1,75, Frister & Rossmann 1,25, Rhein. Metall Vorzugsaktien 2, Nitritfabrik 1,80, Deutsche Gasglühlicht 3, Königsberg Zellstoff 2,50, Glauzig Zucker 1,50, Kruschwitz Zucker 1,75, Trachenberg Zucker 2,60, Arenberg Bergwerk 3, Bliesenbach Vorzugsaktien 5,25, Kölner Bergwerk 3,50.

Londoner Börse vom 22. Okt. Es notierten: Engl. Konsols 84,93, Rio Tinto 68,62, Geduld 2,81, Goldfields 4,87, Steel com. 49,00, Steel prefs. 113.00, Rand Mines 6.93, Anaconda 9.43.

Versicherungsaktien. Frankfurter Transport, Unfall und Glas 1630 G. Securitas 400 G. Thuringia, Erfurt 46.50 B. Viktoria zu Berlin 76.50 G. Wilhelma, Allgemeine Magdeburger 1705 G.

Die Kaligewerkschaft Beienrode erzielte im dritten Quartal einen Nettoüberschuss von 166 268 (258 555) Mk. Die Ausbeute für das dritte Quartal beträgt pro Kux 125 Mk.

Braunkohlenbrikett-Verkaufsverein, G. m. b. H., in Köln. Die Herstellung an Braunkohlenbriketts betrug im September 1908 (26 Arbeitstage) 293 594 t (im August 1908, 26 Arbeitstage, 272 172 t und im September 1907, 25 Arbeitstage, 231 238 t). Abgesetzt wurden im September 1908 252 938 (267 728 bezw. 211 900) t. Für die ersten 9 Monate des Jahres stellen sich nunmehr die Herstellung auf 2 337 858 (i. V. 2 045 624) t und der Absatz auf 2 130 614 (2 023 659) t.

Vom amerikanischen Eisenmarkt schreibt der „Iron Age": Obgleich auf den Roheisenmärkten die grosse Zurückhaltung anhielt, übersteig doch das Geschäft die allgemeinen Erwartungen. Die erst kürzlich fertiggestellte Stahlanlage schloss einen Kontrakt für monatliche Lieferung von je 6000 t basischen Roheisens auf die Dauer von 5 Jahren ab. Die Preisanstellungen für basisches Roheisen im Osten, die unter 16 Doll. per Tonne lauten, wurden annulliert. Von schwachphosphorhaltigem Eisen wurden in letzter Zeit mehr als 10 000 t an Stahlfabrikanten mit diesjähriger Lieferung zum Preise von 20 Doll. per Tonne verkauft. Die für Lieferung von Draht eingelaufenen Aufträge überschritten neuerdings die Produktionsfähigkeit der Werke. Die führende Vereinigung der Weissblechwalzwerke buchte einen Auftrag für Lieferung von 8000 t Weissblech mit Abruf bis März 1909. Für gusseiserne Röhren herrschte rege Nachfrage. Die Fabrikanten von Kanalisationsröhren beabsichtigen, die Preise um 5 Proz. zu erhöhen. Für Abfalleisen besteht Nachfrage zum Preise von 16—16,50 Doll. per Tonne franko Pittsburg.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken A.-G. in Mehlis. Der Vorstand berichtet, dass das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem Einfluss der allgemeinen Depression stand, die alle industriellen Gebiete, namentlich auch diejenigen der Metallindustrie ergriffen hatte. Die Folge davon waren zum Teil erhebliche Preisrückgänge, welche den Gewinnertrag um so mehr beeinflussen, als auch der Bedarf in den Artikeln der Fahrradbranche eine erhebliche Abschwächung zeigte. Es ist daher ein gegen das Vorjahr verminderter Umsatz und entsprechender Mindergewinn zu verzeichnen, und da die Bestände zu den jetzigen reduzierten Preisen aufgenommen werden mussten, wurde auch dadurch noch das Gewinnresultat ungünstig beeinflusst. Im Berichtsjahre mussten Maschinenneuanschaffungen im Gesamtwerte von etwa 21 000 Mk. gemacht werden, die dem Maschinenkonto belastet sind. Ein an das Fabriketablissement angrenzendes Grundstück wurde angekauft. Einschliesslich des Gewinnvortrages aus 1906/07 von 36 104 Mk. bezifffert sich der Bruttogewinn auf 414 242 (490 197) Mk. Nach Deckung der Gesamtunkosten, darunter der Abschreibungen in Höhe von 39 749 (33 821) Mk. verbleibt ein Reingewinn von 193 874 (265 367) Mk., wovon 17 888 (24 749) Mk. zu Rückstellungen, 37 999 (54 514) Mark zu Tantièmen und Gratifikationen und 120 000 (150 000) Mk. zur Verteilung einer Dividende von 12 (15) Proz. verwendet und 17 986 Mk. vorgetragen werden sollen. In der Bilanz stehen Grundstücke mit 35 907 (19 950) Mk., Fabrikationsvorräte mit 236 140 (235 902) Mk., zu Buch. Debitoren betragen 267 374 (323 943) Mk., Effekten 85 876 (87 495) Mk. und Bankguthaben 168 601 (236 968) Mk. Andererseits haben bei 99 235 Mk. Reserven Kreditoren 10 752 (17 138) Mk. zu fordern.

Portlandzementfabrik Germania, Akt.-Ges., zu Lehrte bei Hannover. Der Bruttogewinn beträgt einschliesslich des vorjährigen Vortrags 1 546 559 Mk., der Reingewinn 682 541 (696 155) Mark, von dem wie im Vorjahre 8 Proz. Dividende auf die Vorzugs- und 2 Proz. Dividende auf die Stammaktien verteilt werden. Auf neue Rechnung gehen 27 036 (36 314) Mk. Für das neue Geschäftsjahr hofft die Verwaltung auf die zunehmende Wiederbelebung des Exportgeschäfts, für die sich bereits Anzeichen in den letzten Monaten gezeigt haben, eine weitere Besserung.

Professor Ubbelohdes Reise nach den amerikanischen Oelfeldern. Aus Washington wird gemeldet: Der Karlsruher Chemieprofessor Ubbelohde, Sekretär des Petroleumkongresses, hat seine im Auftrage der deutschen Regierung unternommene mehrmonatige Reise nach den amerikanischen Oelfeldern beendigt. Er wurde gestern vom Präsidenten Roosevelt in zweistündiger Audienz empfangen. Der Präsident äusserte bei dieser Gelegenheit seine Zustimmung zu der geplanten Einführung einheitlicher Probiermethoden für Petroleum.

Consolidated Mines Selection Company. Für 1907/08 ergibt sich neuerdings ein Verlust von 26 675 £, der vorgetragen wird. (Im Vorjahr wurde der Rest des Aktienagios mit 61 009 £ herangezogen. Dadurch wurde der damalige Verlust gedeckt und der Vortrag von 14 675 auf 29 911 £ erhöht.) Eine Dividende kann somit auf das emittierte Grundkapital von 1 Mill. £ diesmal nicht zur Verteilung gelangen.

Vom Mailänder Seidenmarkt. Aus Mailand wird unter dem 18. d. M. geschrieben: Der Schluss der abgelaufenen Woche hinterlässt den Eindruck einer geschäftlichen Besserung. Es herrschte von seiten der Verbraucher eine grössere Nachfrage, und auch für längere Fristen wurden nicht unbedeutende Abschlüsse gemacht. Amerika hat, wie es scheint, durch seine Käufe den Anstoss gegeben, durch den auch der europäische Konsum erwacht ist, um wieder einmal die schon arg gelichteten Lagerbestände zu ergänzen und in Erwartung eines Aufflebens des Konsums auch Lieferungsgeschäfte abzuschliessen. Aber nicht nur in Webgrägen, auch in Grägen für Zwirnereizwecke war Nachfrage vorhanden, was darauf hindeutet, dass die Meinung für den Verbrauch von gezwirnten Genres gewachsen ist. Die Preisaufschläge haben sich freilich bei den Webgrägen und groben Titres für den amerikanischen Export am meisten gezeigt. In asiatischen Herkünften erschwerten die hohen Preisforderungen, die sich auf Nachrichten aus Yokohama stützten, das Geschäft. Auch auf dem Kokonsmarkte gab es höhere Preise. Italienische Grägen, Marktware 19/22 47,50 Lire, 17/19 47 Lire, klassische 7/10 44 Lire, 9/11 45 Lire, 1. Qual. 7/10 44 Lire, 9/11 43 Lire, 9/11 42,50—43 Lire, 2. Qual. 7/10 43,50 Lire, 9/11 41 Lire, 3. Qual. 9/11 40 Lire, Organzine 7/10 klassische 51—52 Lire, 1. Qual. 49—50 Lire, Tsatlees Sord 25 Lire, Canton 17/19 27—32 Lire, Japan 13/15 40—41 Lire, trockene Kokons, italienische 9,50—9,80 Lire, bulgarisch-serbische 9,65—9,70 Lire, Saloniki 10 Lire, syrisch-zypriische 9,50—9,70 Lire, Turkestan 8,75 bis 8,90 Lire.

Die Bewegung für die Aufhebung der Wollbörsen, wie sie seit längerer Zeit in Frankreich besteht, hat sich jetzt der „C. T. I." zufolge auch nach Belgien ausgedehnt. Die Handelskammer von Verviers, in deren Bezirk eine sehr bedeutende Wollindustrie besteht, hat sich in ihrer letzten Sitzung auch mit der Frage des Zeithandels in Wolle beschäftigt. Es lag ein eingehender Bericht der Kommission vor, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. Die Vorschläge, welche diese Kommission machte, sind dahin zusammenzufassen, dass die Notierungen an der Wollbörse von Antwerpen für die Zukunft nicht länger als auf 6 Monate ausgedehnt werden sollen, dass ferner von den Käufern ein höheres Depot verlangt wird, dass ausserdem die Auswahl der zum Handel kommenden Typen eine andere sein soll, als dieses bisher der Fall gewesen ist. Ausserdem sollen die Kosten, welche den Käufern erwachsen, herabgesetzt werden. Die Handelskammer von Verviers wird sich voraussichtlich in der nächsten Zeit noch weiter mit der Frage beschäftigen.

Auf dem Markte der Juteerzeugnisse brachte die verflossene Woche Preisrückgänge in New York und teilweise auch in Dundee, während in Deutschland die Tendenz fest blieb. Der Verein Deutscher Jute-Industrieller in Braunschweig berichtet darüber: Kalkutta. Hessians 10½ oz 40" bedingen 11,2 Rs. per 100 Yard (gegen die Vorwoche unverändert). — New York. Hessians 10½ oz 40" kosten 5,15 Cts. per Yard (5.30 Cts. vor 8 Tagen). — Dundee. Markt unverändert. Es notieren: Hessians 10½ oz 40" 2 1/12 d bis 2⅛ d per Yard (wie vor 8 Tagen), Tarpaulings 20 oz 45" 4⅛ d bis 4 7/16 d per Yard (unverändert), Nr. 6 Schussgarn 1 sh 6 d per Spyndle (1 sh 6¼ d bis 1 sh 6½ d). — Deutschland. Bei guter Nachfrage verlief der Markt fest zu vorwöchigen Preisen.

Wagengestellung im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Auf den Stationen der Königlichen Eisenbahndirektionsbezirke Erfurt, Halle und Magdeburg und der anschliessenden Privatbahnen sind am 21. Okt. zur Verladung von Braunkohle, Braunkohlenbriketts, Nasspresstreine und Braunkohlenkoks 6271 Wagen von je 10 t Ladegewicht gestellt und 57 nicht gestellt. — Davon entfallen auf den Eisenbahndirektionsbezirk Halle und die Stationen der Lausitzer, Zschipkau Finsterwalder und Dessau—Wörlitzer Bahn allein gestellt 5489, nicht gestellt 42 Wagen zu 10 t Ladegewicht

Waren und Produkte.

Bericht der Landwirtschaftskammern für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt

über tatsächlich erzielte Preise für Getreide und Hülsenfrüchte vom 22. Okt. 1908.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen Mk.	Roggen Mk.	Gerste Mk.	Hafer Mk.	Erbsen Mk.
Aschersleben, St.	19,40-20,00	17,00-17,80	17,50-20,30	15,60-16,20	26,00-28,00
Bernburg	—	—	18,8	—	—
Delitzsch	18,50-20,00	17,40-18,00	18,00-19,70	—	—
Dessau	—	—	—	—	—
Eckartsberga	18,00-19,50	16,50-17,00	17,50-19,00	14,00-14,80	15,50-17,00
Erfurt, Stadt	20,50	15,60	19,00-21,00	17,50	20,00-24,00
Grafsch. Hohenst.	—	—	—	—	—
Halberstadt, St.	18,80-19,90	16,60-17,20	17,50-20,00	15,50-16,51	20,30-23,30
„ Land	—	—	15,50	—	—
Halle, Stadt	19,20-20,00	16,90-17,60	18,50-21,00	15,90-16,60	22,00-24,00
Saalkreis	19,00-19,70	16,80-17,50	18,50-20,50	15,60-16,40	20,00-23,00
Jerichow I.	—	17,30	—	—	—
Magdeburg	20,30	—	20,20	16,00	23,60
Mansfeld. Gebirg.	18,40-20,00	16,80-17,30	17,50-20,00	15,00-16,00	22,00-26,00
Merseburg, Stadt	18,00-20,30	17,00-18,00	18,50-21,00	15,00-17,00	30,00-35,00
„ Land	20,40	—	—	16,60	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Nordhausen	—	—	—	—	—
Sangerhausen	19,50	—	—	—	—
Weissenfels, Stadt	20,00	16,00	20,50	14,50-15,00	—
Torgau	20,00	16,90	—	—	—
Wittenberg	—	—	—	—	—

Heu: Halberstadt Stadt 5,32—5,95, Jerichow I —,—, Wittenberg —,— (Elbheu), Torgau —,—, Halle Stadt 6,00—6,20 (Fuhrenpreis), Merseburg St. 5,00—6,00, do. Land —,—, Eckartsberga 4,70.

Stroh: Halberstadt Stadt 4,82—5,12 lang, 3,16—3,92 kurz, Jerichow I 2,40 lang, —,— kurz, Wittenberg —,— lang, —,— kurz, Torgau — lang, - kurz, Halle Stadt 5 - 5.50 lang, 2.50—3 kurz (Fuhrenpreis), Merseburg Stadt 5,00—5,50 lang, 1,80—2,00 kurz, do Land —,— lang, — kurz, Eckartsberga 3,80 lang, 1,00 kurz.

Kartoffeln: Halberstadt Stadt 5,00 - 6,00 Jerichow I 4,00, Wittenberg —, Torgau 2,40 Halle Stadt 6,00—6,50, Merseburg Stadt, 5,00—5,50, do. Land —,—, Eckartsberga 3.80 Mk.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 22. Okt. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 200—204.00. Roggen inl. 171—172. Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss. posenscher u. schlesischer fret 175—183, mittel 166—174, gering 163—165, russischer mittel u. gering —,—. Mais, runder 176,00—182,00. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 160—168, gute 169—180, russische und Donau leichte 142 bis 146. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 186—200, kleine —,—. Weizenmehl 00 25,50—29,25. Roggenmehl 0 und 1 21,40—23,90. Weizenkleie 10,75—11,75. Roggenkleie 11.00—12,00. (Alles frei Bahn.

Magdeburg, 22. Okt. Für 1000 kg netto ab Station Weizen unverz. englischer gut 195—201, mittel 190—194. Sommer gut 195—201, mittel 190—194. Kolben Sommer gut 212—218, mittel —,—, Rauh gut 196—198, mittel —,—, ausländischer gut —,—, mittel —,—.

Roggen unver., inländischer gut 169—173, mittel —,— ausländischer gut —,—, mittel —,—.

Gerste schwach, hies. Cheval. gut 185—195, mittel —,—, Land gut 180—188, mittel —,—, ausl. Futter gut 141—148, mittel —,—

Hafer fest, inländischer gut 164—170, mittel — — ausländischer gut —,—, mittel —,—, Wand gut —, mittel —, Mais fest, runder gut 168—173, mittel —,— — — bunter amerikanischer gut —,—, mittel —,—

Hamburg, 22. Okt. Weizen fest. Mecklenburger und Ost. Holsteiner 202. Roggen fest, Mecklenburger und Altmärker 170—178, russ. sit. 9 Pud. 10/15 —,—. Gerste ruhig, südruss. 117,50. Hafer fest, Holsteiner und Mecklenburger 164—172. Mais ruhig, Amerika mixed cif. —,—. La Plata cif. 121 03.

Pest, 22. Okt. Weizen stetig, per Oktober 11,96 Gd. 11,97 Br. Roggen per Oktober 9,80 Gd., 9.81 Br. Hafer per Oktober 8,24 Gd. 8,25 Br. Mais per Mai 7,55 Gd., 7,55 Br.

Zucker.

Hamburg 22. Okt. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	20,50	20,65	20,65 Mk.
„ Novbr.	20,90	20,70	20,70 „
„ Dezember	21,00	20,80	20,80 „
„ März	21,35	21,25	21,25 „
„ Mai	21,60	21,45	21,50 „
„ August	21,90	21,80	21,80 „
	behauptet	stetig	behauptet

Kaffee.

Hamburg, 22 Okt. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	27½ Gd.	27½ Gd.	27½ Gd.
„ Dezember	27½ Gd.	27½ Gd.	27½ Gd.
„ März	27½ Gd.	27½ Gd.	27½ Gd.
„ Mai	27½ Gd.	27½ Gd.	27½ Gd.
	stetig	ruhig	ruhig

Bremen, 22. Okt. Kaffee ruhig.

Havre, 21. Okt. Kaffee good average Santos per Okt. 38½, per Dez. 38½, per März 37½, pe. Mai 36½. Stetig.

Spiritus.

Nordhausen, 22. Okt. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 105—106 b) 63,25—64,25 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 b) 70,50—71,50 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennerei.

Hamburg, 22. Okt. Spiritus fest, per Okt. 28 Gd., per Okt.-Nov. 28 Gd., per Nov.-Dez. 28 Gd.

Petroleum.

Hamburg, 22. Okt. Petroleum geschäftsl. Stand. white loko 7,70

Fettwaren und Oele.

Bremen, 22. Okt. Schmalz höher. Loko, Tubs u. Firkin 51½, Doppeleimer 52½.

Hamburg, 22. Okt. Rüböl ruhig, versollt 66.00.

Köln, 22. Okt. Rüböl loko 68,00, per Mai 64,00.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Berlin, 22. Okt. Kartoffelmehl und -Stärke 18,50—19,00. Feuchte Stärke 10,40.

Magdeburg, 22. Okt. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 18,50—19,00.

Wolle.

Bremen, 22. Okt. Baumwolle matt. Upl. loko middl. 47½ Pfg.

Heu. Stroh usw.

Halle, 22. Okt. [Bericht über Heu u. Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal]. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fest, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00 (2,30). Maschinenstroh für Papierfabriken Roggenstroh 1,00 und Weizenstroh 0,95, zu Streuzwecken 1,10 (1,55), Breitdrusch 1,50. Wiesenheu, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 3,10 (3,40), gute tremde Sorten 2,75 (3,00). Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten 3,20 (3,40). Torfstreu, in 200 Ztr. Lad. frei Bahn hier 1,00, in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 M. Häcksel, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 1,80, im einzelnen vom Lager hier 2,40 M.

Metalle.

Glasgow, 22. Okt. (Mittag.) Roheisen stramm, Middlesbrough warrants 48 5/12.

London, 22. Okt. Chili-Kupfer fest 60¾, 3 Mon. 61 7/16. Zinn Straits k. stetig 183¾, 3 Monat 134¼. Blei span., ruhig 13 7/16, englisch 13¾. Zink, gewöhnliche Marke, ruhig, 19¾, spez. Marke 20¼.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	22 10.	21.10.	Chicago.	22 10.	21.10.
Weizen p. Dez.	109⅞	109⅝	Weizen p. Dez.	99⅞	99⅝
„ „ Mai	110½	110⅛	„ „ Mai	103	102⅞
Mais p. Dez.	74⅛	74⅞	Mais p. Dez.	63½	63⅝
„ „ Mai	71½	71½	„ „ Mai	62½	62⅛
Mehl Spring clears	4,05	4,05	Hafer p. Dezbr.	67½	67⅛
Kaffee Fair Rio Nr. 7	6⅞	6¾	„ „ Mai	55½	59⅛
„ p. Okt.	5.40	5.50	Roggen p. Dez.	96	95
„ „ Dez.	5,15	5.25	Schmalz „ Okt.	9,60	9.57
Petroleum in Cases	10,90	10,90	„ „ Jan.	10,27	10,35
do. in New York	8,50	8,50			
do. in Philadelphia	8,45	8,45			

Tendenz: Weizen stetig. Mais willig.

Schiffsnachrichten

Hamburg, 22. Okt. Hamburg-Amerika-Linie. Bercelona, von Antwerpen, 21. Okt. nachm. 6½ Uhr auf der Elbe angek. Acilia, nach der Westküste Amerikas, 20. Okt. in Punta Arenas angek. Thuringia, nach der Westküste Amerikas, 20. Okt. in Valparaiso angek. Corcouado 21. Okt. von Santos nach Rio de Janeiro und Bahia abgeg. König Friedrich August, vom La Plata, 21. Okt. nachm. 4 Uhr von Boulogne nach Hamburg abgeg. König Wilhelm II., nach dem La Plata, 21. Okt. nachm. 4 Uhr in Rio de Janeiro angek. Allemannia, von Mexiko und Havana, 21. Okt. abends 8 Uhr von Coruna abgeg. Troja 21. Okt. Buenos Aires pass. Navarra, nach dem La Plata, 21. Okt. morgens 7 Uhr in Santander angek. Ypiranga, nach Mittelbrasilien, 21. Oktober morgens 7 Uhr in Lissabon angek. Nicaria, von der Westküste Amerikas, 21. Okt. St. Vincent pass. Moltke, von New York, 21. Okt. nachm. 5 Uhr in Genua angek. C. Ferd. Laeisz, nach Ostasien, 21. Okt. nachm. 2 Uhr Dungeness pass. Silvia, von Ostasien, 21. Okt. Peniche pass. Sueuta 21. Okt. von Wladiwostok nach Moji abgeg. Sambia 21. Okt. von Kure nach Moji abgeg. President Lincoln, von New York, 21. Okt. vorm. 11½ Uhr auf der Elbe angek.

Hamburg, 22. Okt. Woermann-Linie. Togo auf Ausreise Mittwoch in Mossamedes eingetr. Anna Woermann auf Ausreise Mittwoch von Rotterdam abgeg.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	21. Okt	+0,36	22. Okt.	+0,36	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,06	„	+2,08	—	2
„ Unterpegel	„	+1,18	„	+1,20	—	2
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,56	„	+2,54	2	—
„ Unterpegel	„	—0,22	„	—0,26	4	—
Trotha	21.	+1,40	22.	+1,36	4	—
Aisleben, Oberpegel	21.	+3,29	24.	+3,29	—	—
Unterpegel	„	+0,90	„	+0,92	—	2
Bernburg	„	+0,51	„	+0,51	—	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,36	„	+1,36	—	—
do. Unterpegel	„	—0,04	„	—0,00	—	4

Iser. Eger. Elbe. Moldau.								
		Okt.	Fall	Wuchs			Okt.	Fall	Wuchs
Budweis	21.	—0,19	—	—	Torgau	22.	—0,08	—	2
Prag	„	—	—	—	Wittenberg	„	+0,75	—	—
Jungbunzl	„	—0,68	3	—	Rosslau	„	+0,18	—	1
Laun	„	—0,34	—	—	Barby	„	+0,32	—	—
Pardubitz	„	—0,70	—	2	Magdeburg	„	+0,50	9	—
Brandeis	„	—0,82	—	—	Tangermde.	„	+0,81	5	—
Melnik	„	+0,20	—	10	Wittenbrge.	„	+0,58	—	2
Leitmeritz	22.	—0,72	—	2	Dömitz, Pegel	21.	+0,04	1	—
Aussig	„	—0,44	—	—	Hohnstorf	22.	+0,16	—	1
Dresden	„	—1,85	4	—	Lauenburg	„	+0,11	—	1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19081023013/fragment/page=0006